COLUMBIA LIBRARIES OFFSITE
1000114596

Digitized by Google

193KD W381

Columbia University
in the City of New York
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

VERSUCH,

DIE

HARTEN URTHEILE

ÜBER DIE

KANTISCHE PHILOSOPHIE

ZU MILDERN.

Durch

Darſtellung des Grundriſſes derſelben mit kantiſcher Terminologie, ihrer Geſchichte, der verfänglichſten Einwürfe dagegen, ſamt ihren Auflöſungen, und der vornehmſten Lehrſatze derſelben ohne Kants Schulſprache.

Von

JOSEPH WEBER,

der

Philoſophie Profeſſor an der Univerſität zu Dilingen.

ZWOTE AUFLAGE.

WIRZBURG 1796.

Digitized by Google

193 K II
W381

Digitized by Google

13 L 11 a. 24

Den

Freunden

der

philosophischen Litteratur

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Gegen die kantiſche Philoſophie ſind ſo viele ungünſtige Urtheile in Umlauf gebracht, daſs ich es für räthlich halte, eine treue Ueberſicht über alle Hauptlehren derſelben in ihrem Zuſammenhange dem Publicum vorzulegen, um die üble Meynung abzulenken, die gar viele, aus unrichtigen Berichten, von dieſer Philoſophie gefaſst haben, und wohl auch von dem Manne ſchöpfen könnten, der es für Bedürfniſs der Zeit hält, eben dieſelbe in einen ordentlichen akademiſchen Lehrvortrag zu bringen.

Dieſes Schriftlein ſoll daher nicht mehr und nicht weniger gelten als für einen "Verſuch, die harten Urtheile über die kantiſche Philoſophie zu mildern": es ſollte nemlich jeder aufmerkſame Leſer, der dieſe Philoſophie in ihrer Quelle zu ſtudiren weder Muſse noch Luſt hat, in Stand geſezt werden, mit eigenen Augen zu ſehen, und ſich zu überzeugen, daſs dieſe neue Philoſophie, ob ſie ſchon mit der gewöhnlichen Denkart ſehr contra-

ſtirt, dennoch die gefährlichen, Religion und Staat bedrohenden Grundſätze nicht enthalte, die ihr hie und da zugemuthet worden.

Um das Urtheil über die Unſchädlichkeit dieſer Philoſophie zu erleichtern, und vornehmlich meinen Schülern, für welche dieſe Schrift urſprünglich beſtimmt iſt, einen Dienſt zu thun, füge ich die Geſchichte, und die vornehmſten Lehren derſelben ohne Kants Sprache bey, und löſe die verfänglichſten Einwürfe gegen dieſelbe auf.

Ich meines Theils bin ganz überzeugt, daſs die kantiſche Philoſophie nicht nur nichts Schädliches lehre, ſondern daſs ſie vielmehr die Grundwahrheiten der Religion und der Moralität alſo begründe, und gegen die feindlichen Angriffe ihrer Gegner alſo ſichere, wie es noch keine Philoſophie vor ihr vermocht hat: für dieſe meine Ueberzeugung habe ich mein Gewiſſen zum Bürgen, und GOTT ſey mein Zeuge dafür!

Demingen den 22ſten Septemb.
1792.

Prof. Weber.

I. Grund-

Digitized by Google

I.

Grundriſs

der

kantiſchen Philoſophie

mit

kantiſcher Terminologie.

Digitized by Google

"Das wenige, was ich bisher im Studium der kantiſchen Philoſophie thun konnte, war ſchon hinreichend, mich mit der tiefeſten Hochachtung und Bewunderung für dieſelbe zu erfüllen, und mit der Ueberzeugung, daſs die unerhörteſten Revolutiones im Gebiethe der Philoſophie durch dieſes Mannes Arbeiten unvermeidlich, unausbleiblich, und weit das allerglücklichſte ſind, was je in dieſem Felde, ſo lange die Erde ſteht und Philoſophie nährt, meines Wiſſens geſchehen iſt."

Pfenniger in der Totalreviſion.
erſtes Bändchen S. 38 — 39.

Digitized by Google

Kritik
der reinen Vernunft.

Transſcendentale Elementarlehre.

1.

Sinnlichkeit und *Verſtand* ſind zwey weſentlich verſchiedene Quellen des *menſchlichen Vorſtellungsvermögens.*

*) Daher die Theile der transſcendentalen Elementarlehre a) *transſcendentale Sinnenlehre* (Aeſthetik) und b) *transſcendentale Verſtandeslehre* (Logik).

Transſcendentale Aeſthetik.

2.

Die *Sinnlichkeit* iſt ein Vermögen afficirt zu werden, und nach Art der Afficirung das Sinnlichmannichfaltige als rohen Stoff zu einer ERKENNTNISS zu liefern — iſt *Receptivität.*

Digitized by Google

3.

Der *Verſtand* iſt ein Vermögen den gegebenen Stoff zu denken, zu einer ERKENNTNISS zu verarbeiten — iſt *Spontanität, Function.*

4.

Der Verſtand kann ſich demnach nur äuſsern unter der *Bedingung*, daſs Etwas zum Denken *gegeben* iſt.

5.

Der *Sinn* geht *unmittelbar* auf das Object (2); und ſeine Vorſtellungen heiſsen ANSCHAUUNGEN: der *Verſtand* geht nur *mittels* der Anſchauungen auf das Object (3); und ſeine Vorſtellungen ſind BEGRIFFE.

6.

Die Sinne, der *äuſsere* und der *innere*, liefern zur Erkenntniſs die *Materie* (2), und der Verſtand giebt ihr die *Form* (3): weder die *Materie allein* noch die *Form allein* iſt eine ER-

KENNT-

KENNTNISS — oder, die Anſchauungen ſind ohne Begriffe *blind*, und die Begriffe ohne Anſchauungen *leer*: es müſſen alſo Sinn und Verſtand *zuſammen wirken*, um eine ERKENNTNISS zu erzeugen.

7.

Die Sinne können die Gegenſtände, wovon ſie gerührt, afficirt werden, nicht anders darſtellen als

auſserhalb unſer und *nebeneinander*, d. i. im RAUME;

und *nacheinander folgend*, d. i. in der ZEIT.

8.

Raum und Zeit ſind daher die *Formen der Sinnlichkeit*, oder die ſubjectiven Bedingungen, unter welchen von uns Gegenſtände angeſchauet werden können.

9.

Raum und *Zeit* haben demnach unter allen übrigen Vorſtellungen etwas

ganz eigenes; — ſie ſind in *dieſer* Philoſophie nichts anders als SUBJECTIVE BEDINGUNGEN, unter welchen allein theils unſerm *innern* theils unſerm *äuſſern* Sinne Gegenſtände erſcheinen können: es nehmen daher die Dinge, die wir *äuſsere* nennen, nur mit Rückſicht auf unſere Sinnlichkeit, *nicht an ſich*, einen *Raum* ein.

*) Da *Raum* und *Zeit* als *ſubjective* Bedingungen früher als die ſinnlichen *Dinge* ſind, ſo ſind ſie als *Vorſtellungen* betrachtet, *Vorſtellungen a priori* (reine); und in wie ferne ſie auf die ſinnlichen Gegenſtände unmittelbar gehen (5) *reine Anſchauungen*.

Transſcendentale Logik.

10.

Die Anſchauungen der Gegenſtände enthalten, wie geſagt, (5) nur den *Stoff* zu *Erkenntniſſen*, ſind *nicht Erkenntniſſe* ſelbſt; ſollen ſie ERKENNTNISSE werden, ſo muſs ſie der Verſtand denken (6); allein das Denken iſt nur möglich durch *Begriffe*.

11.

Digitized by Google

11.

Es ſind demnach die Begriffe *Formen des Verſtandes*, oder die *ſubjectiven Bedingungen*, die das *objective Denken* oder das ERKENNEN möglich machen.

12.

Solche Verſtandesbegriffe, die allen unſern Erkenntniſſen zu Grunde liegen: mithin Erkenntniſſe *möglich* machen, ſind nur VIER ausdenkbar, derer jeder DREY *Beſtandtheile* hat.

13.

Ihre Tafel iſt folgende:

Quantität: Einheit, Vielheit, Allheit:
Qualität: Realität, Negation, Limitation;
Relation: Subſtanz, Urſache, Gemeinſchaft;
Modalität: Möglichkeit, Daſeyn, Nothwendigkeit.

*) Von dieſen Stammbegriffen (Kategorien, Prädicamenten) laſſen ſich wieder *andere reine Begriffe* (Prädicabilien) *ableiten* durch

Verknüpfung derſelben *untereinander*, oder durch ihre Verbindung mit den *reinen Formen der Anſchauung* oder mit den *Gegenſtänden*: ihre Zuſammenſtellung liefert eine *Tafel aller ontologiſcher Begriffe.*

14.

Denken wir einen *Gegenſtand*, ſo ſubſummiren wir ihn unter einen *Begriff* als ſeine Form, oder legen ihm einen Begriff als *Prädicat* bey: es heiſst alſo einen Gegenſtand *denken* eben ſo viel, als *von einem Gegenſtand* URTHEILEN.

15.

So vielerley es alſo urſprüngliche Verſtandsbegriffe giebt: eben ſo *vielerley Hauptgattungen* von URTHEILEN giebt es:

Der *Quantität* nach: einzelne, beſondere, allgemeine;

Der *Qualität* nach: bejahende, verneinende, limitirende;

Der *Relation* nach: kategoriſche, hypothetiſche, disjunctive;

Der

Der *Modalität* nach: problematiſche, aſſertoriſche, apodictiſche.

16.

Da nun die angezeigten Hauptbegriffe die Formen ſind, welche *allen* unſern Erkenntniſſen zu Grunde liegen, und alles *Erkennen* erſt *möglich* machen (12); ſo iſt nicht nur der *ganze Vorrath* aller Stammbegriffe, woraus alle unſere Erkenntniſſe zuſammengeſezt ſind, beſtimmt, ſondern auch ihre *Abkunft* aus dem *Verſtandesvermögen* ſelbſt; mithin *a priori*, d. i. *unabhängig von aller Erfahrung* erwieſen.

17.

Indeſſen ſind alle Verſtandesformen, ſo wie die Formen der Sinnlichkeit nur etwas *ſubjectives* — nur Vorſtellungen *in uns:* es kommt alſo auf dieſe wichtige Unterſuchung an: "Was berechtigt uns, den Formen *objective Realität* zuzuſchreiben, d. h. ſie als *Prädicate von Gegenſtänden* auszuſagen?"

Transſcendentale Analytik.

18.

Wir ſind SINNLICH-VERSTAENDIGE Weſen; wir können daher die *ſinnlichen* Dinge nicht anders als unter den *Bedingungen der Sinnlichkeit*, d. h. in der *Zeit* und im *Raume* anſchauen (8): es können alſo die *Gegenſtände der Anſchauung* nicht anders als im *Raume* und in der *Zeit* erſcheinen: folglich

1) iſt alles, was ein Gegenſtand des *äuſſern* Sinnes ſeyn, und empfunden werden ſoll, im *Raume*, und ihm kommen alle *Prädicate des Raumes nothwendig* zu; und

2) alles, was ein Gegenſtand des *innern* Sinnes überhaupt ſeyn ſoll, iſt in der *Zeit*, und ihm kommen alle *Prädicate der Zeit nothwendig* zu.

19.

Es erhellet hieraus die *Allgemeinheit* und *Nothwendigkeit* der Lehrſätze von

Digitized by Google

von *Raum* und *Zeit* a priori, die man vergeblich aus der *Erfahrung*, die *weder abſolute Allgemeinheit noch Nothwendigkeit* lehren kann, zu beweiſen verſucht hat.

20.

Auf die nemliche Weiſe ſind die reinen Verſtandesbegriffe die *nothwendigen Bedingungen*, unter welchen von uns Gegenſtände können *gedacht* werden: ſie ſind alſo *nothwendige Prädicate* von ihnen: mithin

muſs alles, was ein Gegenſtand möglicher Erfahrung ſeyn ſoll, nicht nur in Zeit und Raum erſcheinen, ſondern ihm muſs auch von *jeder Claſſe* der Verſtandesbegriffe einer nothwendig zukommen.

21.

Da der Verſtand ein Vermögen iſt, nur das gegebene zu denken, es zu verknüpfen und unter Einheit zu bringen

Digitized by Google

gen(3); ſo kann er uns von einem *Gegenſtande unmittelbar* gar nichts lehren.

22.

Und da nur durch die *Sinnlichkeit Stoff* zum *Denken* kann gegeben werden, ſo beziehen ſich die urſprünglichen Begriffe des Verſtandes blos auf *Anſchauungen der Sinne*: und folglich haben die Kategorien nur in ſo ferne *objective Gültigkeit*, in wie ferne aus ihrer Verknüpfung *Erfahrung möglich* wird.

23.

Es dürfen daher die *Grundlagen zur Möglichkeit der Erfahrung* nicht unerforſcht bleiben: dieſe Grundlagen zur Möglichkeit der Erfahrung a priori machen die *drey* Fähigkeiten unſers Gemüthes aus. —

Die *Apprehenſion* in der Anſchauung, die *Reproduction* in der Einbildung, und die *Recognition* durch das Bewuſstſeyn.

24.

24.

Erſt mittels dieſer drey Fähigkeiten wird das Sinnlichmannigfaltige in ein *regelmäſſiges Ganzes* verknüpft, durch die Kategorie unter *Einheit* gebracht; und ſo — ein *Gegenſtand* für uns, und eine Erfahrung vom Gegenſtande *möglich*.

25.

Es werden alſo die *Kategorien*, wie die *Formen der Sinnlichkeit*, ſogar *nicht* aus *Erfahrung* abſtrahirt, daſs vielmehr durch ſie *Erfahrung* erſt *möglich* wird: und da müſsen denn alle Gegenſtände möglicher Erkenntniſs immer ſo vorgeſtellt werden, WIE ſie durch

unſer *Sinnes*-

und *Verſtandes*-*Vermögen*

vorſtellig gemacht werden können.

26.

Die Gedenſtände, die wir erkennen können, ſind daher niemals *Dinge an ſich*

ſich ſelbſt (Noumena); ſondern *Erſcheinungen* (Phaenomena).

27.

Körper, Materie ſind nur Erſcheinungen, und die *Welt*, die NATUR, iſt ein Inbegriff von Erſcheinungen. — Hiemit wird aber gar nicht behauptet, daſs die Körper *leerer Schein*, oder bloſse Einbildungen ſeyn: es liegt unſern *äuſsern Anſchauungen* der Körper, ſo wie unſerm *Bewuſstſeyn* etwas *objectives* wirklich zu Grunde; nur *kennen* wir daſſelbe *nicht* — weil es anſchauungslos iſt.

28.

Geſchieht es, daſs wir die Kategorien wirklich mit Gegenſtänden *verknüpfen;* ſo entſtehen *ſynthetiſche Urtheile* a priori, in welchen dem Subjecte Prädicata beygelegt werden, die in der Vorſtellung deſſelben gar nicht liegen.

29.

Digitized by Google

29.

Die *ſynthetiſchen* Urtheile unterſcheiden ſich demnach auffallend von den *analytiſchen*: dieſe entwickeln blos, was in der Vorſtellung des Subjects ſchon gegeben und enthalten iſt.

30.

Das *oberſte Princip* der analytiſchen Urtheile iſt daher der *Grundſatz des Widerſpruches.*

31.

Es kann aber ein Urtheil gar wohl vom *Widerſpruche frey* und dennoch *falſch* oder doch *grundlos* ſeyn: es iſt alſo für die ſynthetiſchen Urtheile ein ganz *anders* Princip als jenes des Widerſpruches anzugeben.

32.

Es muſs nemlich eine *allgemeine Bedingung* angezeigt werden, unter welcher wir von Gegenſtänden *a priori ſynthetiſch* urtheilen können.

33.

Digitized by Google

33.

Da die *Metaphyſik* gar viele ſynthetiſche Urtheile a priori enthält, ſo iſt, ehe die vorhergehende Frage entſchieden worden, der ganze Vorrath dieſer Urtheile und mithin auch die METAPHYSIK, Uſurpation der Vernunft, die nicht zu rechtfertigen iſt.

34.

Es wurde aber gröſstentheils überſehen, die *Möglichkeit der ſynthetiſchen Urtheile a priori, und dieſer ihre objective Gültigkeit zu unterſuchen* — oder zu fragen: ob METAPHYSIK FÜR MENSCHEN WOHL AUCH MÖGLICH SEY? —

35.

Dieſe Frage wird in der kantiſchen Philoſophie alſo aufgeworfen:

a) Von *welchen* Gegenſtänden ſind ſynthetiſche Urtheile a priori möglich?

b) Un-

b) Unter *welchen Bedingungen*?
c) Und wie *viele* giebt es derer?

36.

A. Von welchen Gegenſtänden etc. (35)? — Synthetiſch a priori urtheilen, heiſst die urſprünglichen Verſtandesbegriffe mit einem Gegenſtande verknüpfen (28): nun können aber die urſprünglichen Verſtandesbegriffe nur verknüpft werden mit Gegenſtänden möglicher Erfahrung (22): folglich können wir *ſynthetiſch a priori und objectiv gültig auch nur urtheilen von Gegenſtänden möglicher Erfahrung.*

37.

Es iſt alſo der *oberſte Grundſatz* aller ſynthetiſchen Urtheile dieſer: "*Es hat keine Verknüpfung der Kategorien objective Gültigkeit, auſſer es entſtehe durch ſie ein Erfahrungsurtheil.*"

38.

Wir können daher von *nicht erfahrbaren Gegenſtänden durchaus kein ſynthetiſches Urtheil a priori fällen, ſo daſs ihm objective Gültigkeit zukäme*: es können deſshalb *keine* andere Gegenſtände von uns *erkannt* werden als *Sinnenweſen* (Phaenomena): folglich können wir von *unſinnlichen Dingen*, von *Verſtandesweſen* (Noumenen), *keine Erkenntniſs erlangen, nichts wiſſen*...

*) Was man *Ontologie* heiſst, ſoll eine *Wiſſenſchaft* ſeyn *von Dingen überhaupt*; folglich nicht nur von *Phänomenen*, ſondern auch von *Noumenen*; da wir aber von Noumenen nur *formale Begriffe* haben, derer *Realität nicht erweislich* iſt, ſo erhellet die *Unächtheit* einer Ontologie im *leibniziſchen* Verſtande.

39.

B. Unter welcher Bedingung etc. (38)? — Wird ein Begriff mit einem Gegenſtande verknüpft, ſo muſs dieſer jenem in Etwas *gleichartig* ſeyn: dieſe

dieſe Gleichartigkeit fehlt offenbar zwiſchen *Kategorie* und *Erſcheinung*, mit welcher jene verknüpft wird: es iſt alſo zur Anwendung der Kategorie auf Erſcheinung eine *dritte* vermittelnde Vorſtellung nöthig, die mit beyden etwas homogenes hat; und dieſe iſt die ZEIT.

40.

Es iſt auch Natur der *Apprehenſion* (23), alle Sinnesvorſtellungen der *Zeit gemäſs* zu verbinden; da nun dieſer Verbindung die Kategorie Einheit giebt (24); ſo iſt die ZEIT wirklich a priori das Medium, in welchem ſich Kategorien und Erſcheinungen verknüpfen, oder worinn dieſe unter jene ſubſummirt werden.

41.

Es werden daher bey *unſern* Erkenntniſſen a priori die *Kategorien* allemal auf die *Zeit* bezogen, und

Digitized by Google

daran als an ihrem *Schema* verwirklichet.

42.

Und da giebt es dann *ſo viele* Schemate, als es Kategorien giebt.

43.

Die Tafel der Schemate iſt dieſe:

der *Quantität*: die ZEITREIHE — eins, viele, alle (Zahl, Maaſs).

der *Qualität*: ZEITINHALT — Seyn in der Zeit, Nichtſeyn in der Zeit, Uebergang vom Seyn zum Nichtſeyn.

der *Relation*: ZEITORDNUNG — das Reale, welches beharret mit der Zeit (Subſtanz), und welches wechſelt (Accidenz); regelmäſſige Folge der Erſcheinungen in der Zeit (Cauſſalität); regelmäſſiges Zugleichſeyn der Erſcheinungen (Gemeinſchaft).

der

der *Modalität*, ZEITINBEGRIFF; Vorſtellung eines Dings zu irgend einer Zeit (Möglichkeit); Vorſtellung eines Dinges in einer beſtimmten Zeit (Wirklichkeit); Vorſtellung eines Dinges zu aller Zeit (Nothwendigkeit).

44.

Da nun nur mittels der Schemate die Kategorien auf Gegenſtände bezogen, und auf ſolche Weiſe *realiſirt*, *objectiv gültig* gemacht werden können (41); ſo iſt ihre für uns *einzig mögliche Anwendung* auf *Erſcheinungen* beſtimmt — ſie ſind nur NATURBEGRIFFE (27).

45.

Und gleichwie die Kategorien unabhängig von der Erfahrung, aus dem reinen Verſtande a priori genommen ſind, ſo haben auch *ihre nothwendige Verknüpfungen* mit Erſcheinun-

gen a priori, d. h. die ſynthetiſchen Urtheile a priori (36), aus dem *reinen Verſtande* ihren Urſprung, ſind *reine Verſtandesgeſetze*, und führen, wie die Kategorien *Allgemeinheit* (Objectivität) und *Nothwendigkeit* mit ſich.

46.

Soll es alſo Erfahrung und Gegenſtände derſelben geben, ſo müſsen dieſe ſynthetiſche Urtheile a priori als *nothwendige Bedingungen* der Erfahrung vorausgeſezt werden, und auf ſolche Weiſe leuchtet es ein, wie geſagt werden könne, daſs *unſer Verſtand, anſtatt ſeine Grundſätze der Natur abzulernen, vielmehr der Natur ihre Geſetze ſchon a priori vorſchreibe.*

47.

C. Wie viele etc. (35)? — Es muſs *ſo viele* ſynthetiſche Grundſätze a priori geben, als es *Kategorien* und *Schemate* giebt:

Digitized by Google

giebt: denn durch Verknüpfung der Kategorien mit den Erſcheinungen mittels der Schemate entſtehen ſynthetiſche Urtheile a priori (28. 40.); es ſind alſo *vier* ſynthetiſche Grundſätze a priori — *vier Grundſätze des reinen Verſtandes.* (45).

48.

Wird die Kategorie der *Quantität* verknüpft mit der ZEITREIHE (43); ſo entſteht der Grundſatz der Quantität: "Alle Erſcheinungen ſind der Anſchauung nach extenſive Gröſſen" (*Axiom der Anſchauung*).

49.

Verknüpft man die Kategorie der *Qualität* mit ZEITINHALT — Zeit- und Ortbeſtimmung — (43); ſo entſteht der Grundſatz der Qualität: "In allen Erſcheinungen hat das Reale, die Empfindung, intenſive Gröſſe"

Digitized by Google

(*Grundſatz der Anticipation der Wahrnehmung*).

*) Folge daraus: non datur in mundo hiatus.

50.

Wird die Kategorie der *Verhältniſſe* bezogen auf die drey Hauptbeſtimmungen der Zeit: BEHARRLICHKEIT, FOLGE, und ZUGLEICHSEYN (43); ſo entſtehen drey Grundſätze der Relation. 1) "Alle Erſcheinungen enthalten das Beharrliche (Subſtanz) als den Gegenſtand ſelbſt, und das Wandelbare (Accidenz) als deſſen Beſtimmung." 2) "Alles, was geſchieht, hat eine Urſache." 3) "Alle Subſtanzen, ſo ferne ſie zugleich ſind, ſtehen in durchgängiger Wechſelwirkung untereinander (*Analogien der Erfahrung.*)

*) Aus dem zweyten Grundſatze folgen a) in mundo non datur ſaltus b) in mundo non datur caſus.

51.

Digitized by Google

51.

Wendet man endlich die Kategorie der *Modalität* auf ZEITINBEGRIFF — auf die Beſtimmungen, welche den Anſchauungen zu Grunde liegen, an; ſo entſtehen die Grundſätze der Modalität: 1) "Was mit der Form der Erfahrung zuſammenhängt, d. h. was angeſchauet und gedacht werden kann, iſt real möglich." 2) "Was mit der Materie der Erfahrung zuſammenhängt, d. h. was angeſchauet und gedacht wird, iſt wirklich." 3) "Was mit dem Wirklichen nach allgemeinen Bedingungen der Erfahrung beſtimmt iſt, exiſtirt nothwendig (*Poſtulate des empiriſchen Denkens*).

*) Aus dem dritten Grundſatze folgt: in mundo non datur fatum.

52.

Auſser dieſen Grundſätzen, derer Anwendbarkeit nur auf *Gegenſtände*

möglicher Erfahrung geht (37), ist kein anderer ausfindbar: sie sind demnach die *einzigen* und *alle*, mittels welcher der menschliche Verstand a priori synthetisch zu urtheilen vermögend ist: jede Behauptung also, welche auf diese Grundsätze nicht gebauet ist, kann nicht objectiv gültig seyn.

53.

Nachdem Kant auf solche Weise die *ursprünglichen Begriffe* aufgezählt, ihre *Abkunft*, ihre *Anwendung*, und die daraus abgeleiteten *Verstandesgrundsätze* erwiesen hat, geht er zu jenen Begriffen über, die aus VERGLEICHUNG entstehen.

54.

Solche VERGLEICHUNGSBEGRIFFE sind die der *Einerleyheit* und *Verschiedenheit*, die des *Innern* und *Aeussern*, die der *Einstimmung* und des *Widerstreites*, die des *Bestimmbaren* (Materie) und der

Digitized by Google

der *Beſtimmung* (Form.) — — Bey Beziehung dieſer Begriffe auf Gegenſtände iſt allererſt zu beſtimmen, ob dieſe vor den *Verſtand* oder vor den *Sinn* gehören (transſcendentale Topik); ſonſt erfolgen irrige Urtheile.

55.

Aus Ueberſehen der Ortbeſtimmung eines Gegenſtandes ſchlichen ſich manche Irrthümer in die *leibniziſche* Philoſophie ein: es iſt z. B. ſehr gefehlt, das *principium indiſcernibilium*, das nur für die *Noumena* gilt, auf *Sinnenweſen*, Phaenomena, anzuwenden.

56.

Auch iſt es fehlerhaft, von den *Erſcheinungen* zu behaupten, "die *Realitäten ſtünden niemals im Widerſtreite*, und die *Uebel in der Welt ſeyen nur Folgen von Negationen.*"

57.

Digitized by Google

57.

Eben daher, daſs man die Körper für *Dinge an ſich* gehalten, entſtand auch das unſtatthafte *Monadenſyſtem*, und die ungründliche Hypotheſe von der *Harmonia praeſtabilita* u. ſ. w.

58.

Endlich ſchlieſst der Verfaſſer mit dem *Höchſten*, was die Speculation erreichen kann, mit dem *Etwas* und *Nichts* (Gegenſtand überhaupt), und unterſcheidet nach den Kategorien *viererley* Etwas und Nichts: ens rationis, ens priuatiuum, ens imaginarium, ens negatiuum.

Transſcendentale Dialektik.

59.

Der *rechte Gebrauch des reinen Verſtandes* beſteht nach dem, was in der Analytik gelehrt worden, darinn, daſs er

er seine Begriffe auf sinnliche Erscheinungen anwendet, und durch Verbindung jener mit diesen Erfahrungen erzeuget.

Es *setzet sich daher unser Verstand selber seine Grenzen*, und schränket alles Erkennen blos auf *Gegenstände möglicher Erfahrung* ein.

60.

Allein, es liegen gerade die wichtigsten Wahrheiten, als da sind, von der *Unsterblichkeit der Seele* und vom *Daseyn Gottes*, ausserhalb den Grenzen der Erfahrung; und da fordert uns dann unser *practisches Interesse* auf, jenseits den Grenzen der Erfahrung eine Erkenntniss zu suchen.

61.

Ueberdiess lässt sich ein anders Vermögen in uns — die VERNUNFT, innerhalb

halb den Grenzen der Erfahrung gar nicht einſchränken, es iſt ihrer Natur gemäſs, dieſe zu überfliegen, und jenſeits derſelben, Befriedigung ihrer Wiſsbegierde zu ſuchen: wo es dann geſchieht, daſs die Vernunft *aus den Begriffen* das *Daſeyn* und die *Eigenſchaften* der Objecte ERSCHLIESST, von welchen wir gar *keine Erfahrung* einholen können; — aber eben *dieſer transſcendentale Gebrauch der Vernunft* iſt ein MISSBRAUCH derſelben. — Näher!

62.

Die *Vernunft* iſt das Vermögen zu ſchlieſsen; *Schlieſsen* aber heiſst: ein Urtheil aus einem andern, mittelbar oder unmittelbar, ableiten; es ſind alſo

Urtheile, } Producte des
und derer Begriffe } Verſtandes,

die *einzigen Materialien*, woran die Vernunft ihr Vermögen üben, und darein Einheit, Syſtem &c. bringen kann.

63.

63.

Und da geht es dann *über das Vermögen der Vernunft*, uns auf *neue Gegenſtände* zu führen, welche

die *Sinne* in keiner Anſchauung gegeben,

und der *Verſtand* nicht begriffen haben;

folglich kann die *Vernunft* durch ALLEINWIRKSAMKEIT, unſere Einſicht von GEGENSTAENDEN gar *nicht erweitern*: ſieh da, die WAHREN GRENZEN DER REINEN VERNUNFT! — Es wird aber noch der *oberſte Grundſatz* der Vernunft und deſſen *gültiger Gebrauch* aus den Operationen der Vernunft ſelbſt erforſcht.

64.

Die Vernunft folgert aus *Prämiſſen* als der Bedingung, ihre Erkenntniſs als das Bedingte (63): ſind die Prämiſſen nicht unleugbare Sätze; ſo behandelt

delt dieſe die Vernunft als *Schluſsſätze*, und ſucht mittels eines Proſyllogiſmus wieder die Bedingung derſelben, ſo lange, bis ſie zu einer Bedingung kommt, die nicht mehr bedingt, nicht mehr eine Folge einer andern Bedingung iſt.

65.

Es iſt alſo *Vernunftforderung*, bey jeder bedingten Erkenntniſs bis zum Unbedingten in der Reihe der Bedingungen hinaufzuſteigen: das *oberſte Grundprincip* der reinen Vernunft iſt daher dieſes: *Wenn das Bedingte gegeben iſt, ſo iſt die ganze Reihe der Bedingungen und folglich auch das Unbedingte gegeben.*

66.

Dieſer Grundſatz der reinen Vernunft iſt *ſynthetiſch;* denn in der Vorſtellung des Bedingten liegt nur die Vorſtellung der Bedingung, keineswegs

weges aber die Vorſtellung des Unbedingten; — er iſt auch *transſcendent*, weil kein Beyſpiel des Unbedingten in der Natur gegeben iſt.

67.

Der oberſte Grundſatz der Vernunft nöthigt uns alſo aus der Erfahrungswelt herauszugehen, und in die *intellectuelle* zu überfliegen. Da es aber in dieſer gar keine Erkenntniſs giebt, noch geben hann (38) und die Vernunft nur ein Vermögen zu ſchlieſsen iſt (62); ſo geht

68.

Das Grundprincip der reinen Vernunft *nicht* auf *Gegenſtände*, ſondern blos auf *Bearbeitung der Begriffe* und *Urtheile unſers Verſtandes* (62), um ſie in *durchgängigen Zuſammenhang* oder in ein *Syſtem* zu bringen: iſt alſo blos *logiſches*, *regulatives* Princip, und hat nur *ſubjective*, nicht objective Gültigkeit.

69.

Der eigentliche Sinn des oberſten Grundſatzes der reinen Vernunft iſt demnach dieſer: "*wenn das Bedingte gegeben iſt, ſo iſt nothwendig das Unbedingte gegeben — in der* IDEE, NICHT *aber in der* SACHE, *im* OBJECTE *ſelbſt.*

70.

Es iſt alſo das, worauf uns die Vernunft in der Reihe von Bedingungen nothwendig führet, weiter nichts als ein *Vernunftweſen*, ens rationis, deſſen Objectivität eben ſo wenig bewieſen, als widerlegt werden kann: folglich ein PROBLEM bleibt unauflöslich den Menſchen.

71.

Woraus ſich dann erklären läſst, warum es der Vernunft natürlich iſt, ſich ſelbſt zu *täuſchen*, und etwas für *wirklich* zu halten, was doch nur *Gedankending* iſt.

72.

Digitized by Google

72.

Da es dreyerley Vernunftſchlüſſe giebt, den *kategoriſchen*, den *hypothetiſchen* und den *disjunctiven*, und jeder uns auf eine *beſondere Idee* führet; ſo mag darinn die *Metaphyſik* von der *Seele*, der *Welt*, und von *Gott* ihren Grund haben.

73.

Weil aber allen Vernunftideen nur *ſubjective* Realität zukommt (70), und wir vom *Objecte*, das ihnen correſpondiren ſoll, gar keine Erkenntniſs beſitzen, ſo entſtehen dadurch, daſs wir von Etwas, das wir kennen, auf das ſchlieſsen, wovon wir keinen Begriff haben, und ihm gleichwohl *objective* Realität zueignen, lauter Vernunftſchlüſſe, die *dialektiſch* ſind.

74.

Soll uns alſo ein *unvermeidlicher Schein* nicht trügen, ſo iſt eine wiſſen-

ſchaftliche Belehrung höchſt nöthig, die die Verleitung zum Irrthume aufdeckt, d. h. eine *Dialektik der Koſmologie*, *Pſychologie* und *Theologie* iſt nothwendig, um einerſeits den *Dogmatiſm* zu beſchränken, anderſeits den *Skepticiſm* zu zernichten.

75.

Die vornehmſten Behauptungen der Psychologie ſind: 1) die menſchliche Seele iſt eine einfache Subſtanz, 2) unzerſtörlich, 3) das Daſeyn der Seele iſt allein gewiſs, das Daſeyn aller äuſſern Gegenſtände aber ungewiſs.

76.

In den Beweiſen der erſten zwey Sätze werden in den Prämiſſen *Ideen* zu Grunde gelegt, die nur ſubjectiv gültig ſind (73), und dennoch wird ihnen im Schluſsſatze *Objectivität* beygelegt: die Beweiſe ſind alſo fehlerhaft (73).

77.

Digitized by Google

77.

Der Beweis der dritten Behauptung ſetzet voraus, die *Körper* ſeyen *Dinge an ſich ſelbſt* von den nemlichen Qualitäten, womit ſie erſcheinen; und dieſs ſind ſie nicht (27): folglich iſt auch der Beweiſs der dritten Behauptung unrichtig.

78.

Das *transſcendente Subſtrat* unſers *Bewuſstſeyns* ſowohl, als der *Materie* liegen *auſserhalb den Grenzen möglicher* Erkenntniſs; denn daſſelbe kann in keiner Anſchauung gegeben, und deshalb kann auch davon nicht geurtheilt werden (27. 38).

79.

Daraus aber ergiebt ſich zugleich die Unmöglichkeit, das *Gegentheil* dieſer Sätze dogmatiſch zu aſſeriren, und die Einfachheit und Unſterblichkeit der Seele zu *beſtreiten*.

80.

In der Kosmologie kommen vier Behauptungen vor:

1) Die Welt hat einen Anfang in der Zeit, und ist dem Raume nach begrenzt;

2) Ein jedes zusammengesezte Wesen in der Welt besteht aus einfachen Theilen;

3) Es geschieht in der Welt nicht alles nach Naturgesetzen, sondern es giebt eine Freyheit;

4) Es existirt ein nothwendiges Wesen als die oberste Ursache der Welt.

81.

Auffallend und sonderbar ist es, dass die Vernunft für das *Gegentheil* dieser Sätze Gründe aufbringt, die von *gleichem* Gewichte mit jenem sind, die zur *Begründung derselben* angeführt werden: es ist also hierinn die Vernunft mit sich selbst im *Widerstreit.*

82.

Digitized by Google

82.

Allein beyde Partheyen, die Thetiker und Antithetiker, ſetzen voraus, die *Welt* ſey *unabhängig von unſerer Sinnlichkeit*, und exiſtire als ein *Ding an ſich ſelbſt*, das ſie doch nicht iſt, und als Sinnenwelt nicht ſeyn kann.

83.

Es liegt demnach den erſten zwey Antinomien:

die Welt hat einen Anfang,	die Welt hat keinen Anfang,
die Materie beſteht aus einfachen Theilen,	die Materie beſteht nicht aus einfachen Theilen,

ein *widerſprechender Begriff* zu Grunde, und folglich ſind beyde Antinomien chimäriſch und ohne alle Bedeutung.

84.

In den lezten zwey Antinomien (80. 3. 4.):

in der Welt geschieht alles nothwendig,	es geschieht nicht alles nothwendig in der Welt,
es existirt ein nothwendiges Wesen,	es existirt kein nothwendiges Wesen,

kommen *Ursache* und *Wirkung*, *Nothwendigkeit* und *Zufälligkeit*; mithin *ungleichartige* Dinge vor: und da ist es dann gar kein Widerspruch, dass einer gegebenen sinnlichen Bedingung eine ungleichartige, nicht sinnliche, zu Grunde liege: folglich ist der Widerstreit nur *scheinbar*.

85.

Es ist also kein Widerspruch, dass z. B. der Mensch als ein *sinnliches* Wesen dem Gesetze der *Naturnothwendigkeit* unterworfen sey, und als *vernünftiges* Wesen *frey* handle. Nur bleibt die Freyheit eine *Idee*, der nirgends in der Erscheinung ein Gegenstand zukommt.

86.

86.

Daraus folgt nun, daſs alle *Einwürfe* gegen die Freyheit ein bloſes Gedankenſpiel, eitle und *unverfängliche Luftſtreiche* ſind.

87.

Eben ſo kann die *oberſte Welturſache* nicht Erſcheinung, ſondern muſs ein Noumenon ſeyn; und da gehört dieſelbe denn nicht zur Reihe der Erſcheinungen: iſt alſo *nicht* an das Geſetz der *Abhängigkeit* und der *Zufälligkeit* gebunden: es ſteht alſo der *Begriff von einem nothwendigen Weſen mit den Naturgeſetzen nicht im geringſten Widerſpruche.*

88.

Es ſind demnach auch alle *Einwürfe* gegen das Daſeyn eines nothwendigen Weſens *grundlos* und *nichtig.*

89.

Die NATÜRLICHE THEOLOGIE ſtellt drey Beweiſe für das Daſeyn Gottes auf,

den *ontologiſchen*, den *koſmologiſchen* und den *phyſicotheologiſchen*.

90.

Der *ontologiſche* Beweis hat zwey Fehler: 1) verwechſelt er die *logiſche* Möglichkeit mit der *realen*, und giebt 2) die *Exiſtenz* als eine beſondere Realität der Begriffe und der Gegenſtände an; und Exiſtenz drückt nur ein *Verhältniſs* aus, das ein Ding zu unſerm Erkenntniſsenvermögen hat (43).

91.

Der *koſmologiſche* Beweis wendet den oberſten Grundſatz der Vernunft auf Objecte an: da doch ſein Gebrauch blos *logiſch* iſt (68); und lenket am Ende wieder in den *ontologiſchen*, ohnehin dialektiſchen Beweis ein (90).

92.

Der *phyſicotheologiſche* Beweis verſchaft zwar eine *höchſt moraliſche Gewiſsheit*,

heit, aber *demonſtrativ* iſt er nicht: denn 1) ſind unſere Begriffe von der Ordnung und Einheit in der Welt ſehr eingeſchränkt und unbeſtimmt; es kann alſo daraus auf keine unbeſchränkte und beſtimmte Welturſache geſchloſſen werden.

2) Iſt der Schluſs blos *analogiſch*, mithin ſchon nicht mehr apodictiſch gewiſs.

3) Verläſst dieſer Beweis das durch empiriſche Gründe geführte Argument wieder; erfaſst die Zufälligkeit der Welt; ſchlieſst von dieſer auf ein nothwendiges, und von dieſem auf das vollkommenſte höchſte Weſen; nimmt alſo zu den *ontologiſchen* und *koſmologiſchen* Beweiſen ſeine Zuflucht, derer Fehlerhaftes wir vorher aufgedeckt haben.

93.

Hieraus erhellet es nun, daſs es uns am *Vermögen fehlet*, die wichtigſten Wahr-

Wahrheiten von Freyheit der Menſchenſeele, von ihrer Unſterblichkeit, und vom Daſeyn Gottes zu *demonſtriren*, oder *apodictiſch* zu beweiſen; daſs es aber auch den Menſchen *gleich unmöglich* iſt, dieſelben gründlich zu *beſtreiten*.

94.

Es geht alſo eine *Metaphyſik* von den Gegenſtänden angezeigter *Ideen* (93) *über die Kräfte der Menſchen*; und da erſcheint dann der *Skepticiſm* ſo ungereimt, als anmaſſend der *Dogmatiſm* iſt.

95.

Wir müſsen demnach das *ſpeculative* Feld ganz verlaſſen, und für die theoretiſchen Wahrheiten, welche für die Menſchheit das gröſste Intereſſe haben, auf *anderm* Grunde und Boden die Beweiſe aufſuchen. — Alſo:

Begrün-

Begründung
der wichtigſten theoretiſchen Wahrheiten aus practiſcher Vernunft.

96.

Lehren der practiſchen Vernunft, als nöthige Vorkenntniſs.

Jedes Ding in der Natur handelt nach *Geſetzen;* das vernünftige Weſen aber handelt nach *Vorſtellung* der Geſetze.

97.

In wie ferne die Vernunft durch Vorſtellung der Geſetze beſtimmt wird, heiſst ſie *practiſch* oder der *Wille.*

98.

Wird der Wille eines vernünftigen Weſens lediglich durch Vorſtellung des Geſetzes beſtimmt, ſo wird er *reiner Wille, reine practiſche Vernunft* genannt: erfolgt die Beſtimmung des Willens durch irgend ein vorhergehendes Gefühl von Luſt oder Unluſt; ſo nennt man ihn *ſinnlichen, empiriſchen Willen.*

Das,

99.

Das, was der Wille begehrt, kann *ſchlechthin gut* oder es kann *angenehm* ſeyn: dieſs leztere iſt nur *relativ gut*, kann auch *böſe* ſeyn.

100.

Das Gute oder das Angenehme, das Böſe oder Unangenehme wird, ſo ferne es den Willen beſtimmt, *Triebfeder* genennt.

101.

Iſt die Triebfeder oder der Beſtimmungsgrund einer Handlung, die Vorſtellung des Geſetzes, ſo heiſst die Handlung *moraliſch:* wird aber die Handlung, welche dem Sittengeſetze gemäſs iſt, durch *ſinnliche Antriebe* beſtimmt, ſo nennt man ſie bloſs *legal.*

102.

Es wird daher zur *Moralität* nicht bloſse Uebereinſtimmung mit dem Geſetze, ſondern nebſt dieſer erfordert, daſs die

die *Vorſtellung des Geſetzes* und *Achtung für daſſelbe*, *nicht* aber ein *ſinnlicher Antrieb*, Beſtimmungsgrund ſey.

103.

Das *allgemeine Willensgeſetz*, deſſen wir uns alle bey *Beurtheilung der Rechtmäſsigkeit* unſerer Handlungen wenigſtens *dunkel* bewuſst ſind, iſt der Imperativ:

"Handle ſo, daſs du wünſchen kannſt, "die Maxime deiner Handlung wer- "de Vorſchrift für alle."

104.

Wir ſind aber nicht pur vernünftige, wir ſind auch *ſinnlich afficirte, bedürftige Weſen*, und als ſolche fühlen wir in uns ſelbſt ein mächtig *Gegengewicht* gegen das Geboth der Vernunft an unſern Bedürfniſſen und Neigungen.

105.

Unterwerfen wir unſern Willen mit Bezwingung aller Neigungen dem Willens-

lensgeſetze, ſo handeln wir *pflichtmäſſig*, und die moraliſche Geſinnung, womit wir alſo handeln, heiſst *Tugend, guter Wille.*

106.

Tugend, guter Wille iſt ein Gut, das ſeinen *vollen Werth in ſich hat*, iſt *unbedingt ohne Einſchränkung gut* . . . Glücksgaben, Talente etc. ſind nur mit *Beziehung* auf ihre Zuſammenſtimmung mit dem guten Willen gut.

107.

Es fordert uns aber unſer Bedürfniſs zum *Verlangen der Glückſeligkeit auf*, und da iſt es klar, daſs der gute Wille *nicht das einzige* oder *ganze Gut* ſey; er iſt aber dennoch immer die *einzige Bedingung* zur Glückſeligkeit.

108.

Da nun die Vernunft unſere Bedürfniſſe nicht aufheben kann, ſo gebiethet ſie bloſs, das Streben nach Glückſeligkeit

keit dem *Sittengeſetze zu ſubordiniren*, und will alſo, daſs uns in dem *Maaſse* Glückſeligkeit zu Theil werde, in welchem wir derſelben durch die Sittlichkeit *würdig* ſind.

109.

Das vollendete höchſte Gut alſo, das die Menſchenvernunft ſich zum *Zwecke* ſtecken, oder zum *Gegenſtande ihres Willens* machen kann, iſt

Vollkommene Sittlichkeit

und *dieſer proportionirte Glückſeligkeit* ſo, daſs die Sittlichkeit die *Bedingung* das Verdienſt; die Glückſeligkeit das Bedingte der Lohn, die Krone iſt.. Nun die Sätze:

110.

Die menſchliche Seele iſt frey; ſie iſt unſterblich, und es exiſtirt ein höchſtes Weſen — GOTT.

FREYHEIT — im *koſmologiſchen transſcendenten* Verſtande (85) iſt das Vermögen einen Zuſtand von ſelbſt anzufan-

gen... im *practiſchen Sinne* iſt ſie das Vermögen des Menſchen ſich unabhängig von der Nöthigung der ſinnlichen Antriebe von ſelbſt zu beſtimmen: nun aber beſitzen wir dieſe beyden Vermögen. Nemlich

III.

1) Die practiſche Vernunft legt ein unbedingt Gebot auf "du ſollſt" (103): es muſs alſo der Wille durch dieſes Gebot beſtimmbar ſeyn; ſonſt gienge das Vernunftgebot auf etwas unmögliches, und wäre dann falſch.

Nun iſt aber die *Vernunft* keine Erſcheinung: alſo die *Beſtimmbarkeit des Willens durch das Vernunftgebot* keine Cauſſalität, die von *Erſcheinungen* abhängt: folglich iſt das transſcendente Subſtrat derſelben, die Seele, eine *freye Urſache*.

112.

Wir ſind alſo daraus, daſs die Freyheit die *nothwendige Bedingung zur Moralität*

ralität (111); und dieſe ein unverbrüchlich Gebot der practiſchen Vernunft iſt, unwiderſprechlich berechtigt, die transſcendente Freyheit für *wirklich anzunehmen*, beſonders da dieſe

mit der Naturnothwendigkeit in keinem Widerſtreite ſteht, (85)

und die ſpeculative Vernunft gegen die Möglichkeit derſelben nichts gründliches einzuwenden hat (86).

113.

Weil wir aus Erfahrung wiſſen, daſs wir von den ſinnlichen Eindrücken zwar *gereizt*, *keineswegs* aber *genöthigt* werden, ſo iſt eben dadurch die pratiſche Freyheit erwieſen.

114.

Unsterblichkeit der Seele und Daseyn Gottes — Die *Unſterblichkeit* beſteht in der immerwährenden Fortdauer des Lebens der Seele nach dem Tode des Leibes... GOTT iſt das vollkommenſte Weſen, von dem das Daſeyn,

Erhaltung und Regierung der Welt abhängt.

115.

Die Moralität ist so etwas *Nothwendiges* in der Menschennatur, dass wir ohne dieselbe unsern ganzen innern Werth und unsere Würde verlören (106) und alle Hoffnung zur Glückseligkeit aufgeben müssten (107): es ist also die Moralität und eine ihr proportionirte Glückseligkeit *nothwendiger Zweck — oberstes Gut* für die Menschen: folglich muss es auch *nothwendige Mittel* geben, diesen nothwendigen Zweck zu erreichen.

Nun eben diese *nothwendigen Mittel* als so viele *nothwendige Bedingungen* sind die Vorausetzungen

"die Seele sey unsterblich" und
"es existire Gott" denn

116.

In diesem Leben bleibt unsere Moralität immer *unvollkommen*, und die Tugend

Tugend wird *selten* mit *verhältnifsmäfsiger* Glückseligkeit gekrönet. Soll also das oberste Willensgesetz wahr, und der Zweck der Menschen erreichbar seyn; so müfsen wir *nothwendig annehmen, postuliren, glauben,*

dieser Zustand in der Sinnenwelt werde sich in einen *andern* auflösen, wo unsern Vernunftforderungen (115) genug geschieht.

117.

Und da eine solche Einrichtung nur von einem solchen Wesen zu erwarten ist, das den Grund nicht nur unserer Vernunft, sondern auch aller übrigen Dinge in sich enthält, und das die Würdigkeit der Tugend *vollkommen* kennet, und nach dem *Maafse* derselben zu beseligen *Willen* und *Macht* hat, d. h. von einem *allwissenden, allgütigen, allmächtigen* — VOLLKOMMENSTEN WESEN, von dem unser Daseyn, Erhaltung und Regierung abhängt; so müfsen wir eben

ſo nothwendig annehmen, poſtuliren, glauben: ES EXISTIRE GOTT.

118.

Es haben alſo *Freyheit, Unſterblichkeit, Gott*, welche für die ſpeculative Vernunft bloſſe *Ideen* ſind, durch ihre *nothwendige Beziehung* auf das *Sittengeſetz Realität* und *objective* Gültigkeit.

*) Man vergleiche hiemit die Nummern 18, 20, 36, 41, 44, 45, 47, und bemerke die Einheit im Syſtem etc.

119.

Was daher die ſpeculative Vernunft mit allem Aufwande ihrer Kräfte zu leiſten nicht vermag, das leiſtet die *practiſche* Vernunft. Und dadurch, daſs die *Unmöglichkeit des Wiſſens* von den Dingen, die überſinnlich ſind, apodictiſch erwieſen wird, iſt für die gute Sache dieſs gewonnen, daſs aus den nemlichen Gründen apodictiſch dargethan iſt, *alle Einwürfe gegen die Freyheit*

heit, Unsterblichkeit, und Gottesdaseyn, welche ausstudirt worden, und noch mögen ausstudirt werden, nichts anders seyen als SPIELWERKE DER VERNUNFT und TRUGSCHLÜSSE.

120.

Indessen ist der *Werth der speculativen Vernunft* dennoch nicht zu verkennen; diese arbeitet der practischen Vernunft vor, dass ihre Ideen Zugang finden; sichert den nothwendigen Vernunftglauben an Gott etc. läutert und berichtigt unsere Begriffe vom höchsten Wesen u. s. w.

121.

Und auf solche Weise erscheinen die *speculative* und *practische* Vernunft bey Wahrheiten, die gerade die *Menschheit am meisten angehen*, in trauter *Eintracht* und *Harmonie*, und es erhellet was *Kant* sagt: die Weisheit, die sonst wohl mehr im Thun und Lassen besteht, bedarf doch auch der Wissenschaft,

nicht um von ihr zu lernen, ſondern ihrer Vorſchrift Eingang zu verſchaffen (Grundl. zur Metaph. der Sitten).

Transſcendentale Methodenlehre.

122.

Nachdem die Grenzen der reinen ſpeculativen Vernunft und mithin auch der Metaphyſik beſtimmt ſind, ſo wird noch unterſucht, WIE die Metaphyſik als *Wiſſenſchaft* behandelt werden ſoll (Transſcendentale Methodenlehre).

123.

Der Verfaſſer bringt unter die Transſcendentale Methodenlehre vier Theile:

die *Diſciplin*
den *Kanon*
die *Architektonik*
und die *Geſchichte*

} der reinen Vernunft.

124.

Die *Diſciplin* der reinen Vernunft belehrt die Vernunft durch ihr Vermögen ſelbſt, ſich vor ihrem Miſsbrauche

che zu hüten und zu verwahren — im *dogmatiſchen* und *polemiſchen* Gebrauche, in ihren *Hypotheſen*, und in ihren *Beweiſen*.

125.

Wir wiſſen, daſs ſich die Vernunft in der *Mathematik* aufs glücklichſte erweitert, dieſs machte den Philoſophen Hoffnung, daſs dieſe Erweiterung auch in der *Philoſophie* ſtatt finde, wenn ſie nur die *Methode* der Mathematik anwenden würden; allein dieſer Verſuch miſslung; denn

126.

Der *Mathematiker* beſchäftigt ſich mit den *Formen* der Anſchauung, mit Raum und Zeit — folglich mit *Quantitäten*. Der Mathematiker kann daher einen Gegenſtand in der reinen Anſchauung des Raumes und der Zeit a priori hervorbringen: mithin ſeine Begriffe *conſtruiren*: kann alſo

127.

a) Seinen Gegenſtand *definiren*, d. h. den ausführlichen Begriff deſſelben innerhalb ſeinen Grenzen urſprünglich darſtellen, der dann nie irrig ſeyn kann.

b) *Axiomen*, d. h. unmittelbar gewiſſe ſynthetiſche Urtheile a priori feſtſetzen.

c) *Demonſtriren*, d. h. apodictiſch und intuitiv beweiſen.

128.

Der *Philoſoph* hingegen hat die *Materie* der Anſchauung, das, was im Raume und in der Zeit exiſtirt — die *Qualität* zum Objecte; leitet daher alle Erkenntniſs aus allgemeinen Begriffen (*diſcurſiv*) ab, die ſich nur durch *empiriſche* Anſchauung darſtellen laſſen: er kann alſo

129.

a) Seinen Gegenſtand *nicht urſprünglich definiren*, ſondern nur die gegebenen Begriffe davon analytiſch darſtellen, nur *expliciren, declariren, exponiren:* dieſe kön-

können dann in Hinsicht auf *Ausführlichkeit* und *Präcision* mangelhaft seyn.

b) Kann *keine Axiomen* formiren; denn alle synthetische Urtheile aus Begriffen fordern eine Deduction, d. h. einen Beweis ihrer Rechtmäßigkeit.

c) Kann eigentlich *nicht demonstriren*, weil sich seine Beweise nicht intuitiv darstellen lassen.

130.

Es muss also auch, bey diesem Unterschiede, die *Verfahrungsweise* der Vernunft in der Philosophie von jener in der Mathematik verschieden seyn. — Man darf in der Philosophie nicht so, wie in der Mathematik mit den Erklärungen die Untersuchung *anfangen*, sondern man soll damit vielmehr *beschliessen*.

131.

Die Methode kann in der Philosophie *systematisch*; aber *nie mathematisch*, (dogmatisch) seyn.

132.

132.

Der STREIT über *ſpeculative Ideen* der reinen Vernunft z. B. Freyheit, Unſterblichkeit etc. iſt für keine Parthey entſcheidend (119): es giebt alſo im Felde der reinen Vernunft keine eigentliche POLEMIK, d. h. eine dogmatiſche Vertheidigung ihrer Sätze gegen die dogmatiſchen Verneinungen derſelben; denn die Fechter müſsen ſich beyderſeits über die Grenzen möglicher Erfahrung begeben, wo es für uns gar keine Erkenntniſs giebt. — Wegen der guten Sache aber unſers *practiſchen* Intereſſes können wir dabey unbekümmert ſeyn; denn dieſes kommt im blos *ſpeculativen* Streite niemals ins Spiel.

133.

Indeſſen findet bey den Streitigkeiten, wenn ſich in dieſem Falle welche erheben, keine *Neutralität* oder ein *Skepticiſm* ſtatt: die Vernunft hat die

ſpecu-

ſpeculativen Ideen ſelber erzeugt (72): ſie muſs es alſo auch beſtimmen können, ob dieſelben ein Gegenſtand der Nachforſchung für uns ſeyen, oder ob ſie auſserhalb der Grenzen unſers Wiſſens liegen: Nun iſt aber gerade dieſe *Grenzbeſtimmung Zweck der Kritik der reinen Vernunft*, und da wird dann dieſe, indem ſie den Dogmatiſmus entkräftet, das Grab des Skepticiſmus (94).

134.

Da die ſpeculative reine *Vernunft* nichts von irgend einem *Gegenſtande* lehren kann, ſo darf ſie vielleicht die Gegenſtände ihrer Ideen als *Hypotheſen* annehmen? — Der Verfaſſer antwortet: Nein; denn die transſcendentale Hypotheſen ſind alle *ohne Grund*, weil die *reale Möglichkeit* ihres Gegenſtandes nie erweislich iſt; und dann ſind ſie auch *ohne Nutzen*, weil ſie nie für ſich zureichen, ſondern wieder neuer Hypotheſen bedürfen... Nur mögen ſie als

Noth-

Nothwehre, um practiſche Vorausſetzungen zu retten, gegen Gegner gebraucht werden, weil dieſe auch ihre Unmöglichkeit nicht zeigen können.

135.

Schreitet die reine Vernunft zu irgend einen Beweis, ſo giebt ihr die Diſciplin drey Regeln:

a) Man verſuche nie einen *transſcendentalen* Beweis; denn die Vernunftideen ſind weder erweislich

aus *Verſtandesgeſetzen*, weil dieſe nur für Gegenſtände möglicher Erfahrung gelten, (52)

noch aus *Grundſätzen reiner Vernunft*, denn dieſe ſind nur vom logiſchen Gebrauche (68).

b) Zu jedem transſcendentalen Satze kann nur *Ein Beweis* gefunden werden, weil nur Ein Begriff gegeben iſt.

c) Der

Digitized by Google

c) Der Beweis muſs *direct* aus den Quellen der Wahrheit und *nicht indirect* aus den Folgen geführt werden, denn es kann etwas ſubjectiv unbegreiflich und dennoch objectiv möglich ſeyn etc.

136.

Kanon. — Weil die reine Vernunft keine objectiv gültige ſynthetiſche Erkenntniſs hervorbringen kann (69); ſo giebt es auch keinen richtigen Gebrauch derſelben, *keinen Kanon;* wir *bedürfen auch keines*, denn

137.

Von dem, worauf alle Speculation der Metaphyſik hinausläuft, von *Freyheit* des Willens, von *Unſterblichkeit* der Seele und dem *Daſeyn Gottes* können wir in *Erklärung der Naturerſcheinungen* gar *keinen Gebrauch* machen. Zum *Wiſſen* ſind demnach dieſe Wahrheiten gar nicht vorhanden; und da ſie uns dennoch von unſerer Vernunft ſo dringend empfohlen werden,

Digitized by Google

werden, ſo muſs ihre Wichtigkeit eigentlich nur *practiſch* ſeyn (110).

138.

Architectonik — iſt die Kunſt der Syſteme. Das Syſtem aller Vernunfterkenntniſſe aus Begriffen heiſst *Philoſophie* (128). Philoſophie iſt demnach nur eine *Idee* von einer möglichen Wiſſenſchaft, der man ſich auf mancherley Weiſen zu nähern ſucht — (iſt ein *Schulbegriff*).

139.

Nach dem *Weltbegriffe* iſt die Philoſophie *Weisheitslehre*: mithin Wiſſenſchaft von der Beziehung aller Erkenntniſſe auf den weſentlichen Zweck der menſchlichen Vernunft (109): der Philoſoph in dieſem Sinne nützet daher alle Vernunftwiſſenſchaften, um die weſentlichen Zwecke der Menſchheit zu fördern.

140.

In der vorigen Bedeutung (138) iſt Philoſophie *Geſetzgebung* der menſchlichen

lichen Vernunft, und hat nur zwey Gegenstände

Natur und

Freyheit oder *Sittlichkeit:*

die Philosophie der Natur geht auf alles, was *da ist;* die Philosophie der Sitten auf das, was *seyn soll.*

141.

Das System der ganzen philosophischen Erkenntniss (scheinbarer und wahrer) ohne Beymischung irgend eines empirischen Princips mit vorangeschickter Kritik heisst *Metaphysik:* es giebt also eine *Metaphysik der Natur* und *der Sitten;* die erste bezieht sich auf den *speculativen* Gebrauch der Vernunft und heisst im *engern* Verstande *Metaphysik.*

142.

Die *Metaphysik der Natur* betrachtet entweder nur den Verstand und die Vernunft selbst in einem *System aller Begriffe und Grundsätze, die sich auf Gegenstände*

überhaupt beziehen, und dann heifst ſie *Transſcendentalphiloſophie*, (Analytik des reinen Verſtandesvermögens, Ontologie); — oder betrachtet den *Inbegriff gegebener Gegenſtände* und wird *rationale Phyſiologie* genennt.

143.

Die *rationale* Phyſiologie iſt entweder *phyſiſche, immanente* oder *hyperphyſiſche, transſcendentale:* die immanente betrachtet die Natur als den *Inbegriff aller Gegenſtände der Sinne:* enthält daher zwey Theile, die *rationale Phyſik* und die *rationale Pſychologie.*

144.

Die *transſcendentale* Phyſiologie hat entweder eine *innere* oder *äuſsere* Verknüpfung der Naturdinge zum Grunde; jene iſt transſcendentale *Welterkenntniſs;* dieſe aber geht auf den Zuſammenhang der geſammten Natur mit einem Weſen über der Natur, und heifst transſcendentale *Gotteserkenntniſs.*

145.

145.

Die Geschichte der reinen Vernunft liefert ihre Hauptrevolutionen in dreyfacher Rückſicht:

1) der *Gegenſtände* der reinen Vernunft,

2) des *Urſprungs* der reinen Vernunfterkenntniſſe,

3) der *Methode*, mit der dieſelben vorgetragen werden.

146.

In Anſehung der *Gegenſtände* etc. giebt es Philoſophen, die blos ſenſible Gegenſtände aber intellectuelle Begriffe (*Senſualphiloſophen*) wie *Epikur* — Andere, die blos intelligible Gegenſtände annahmen, und den Sinnen blos das Geſchäft gaben, die reinen Anſchauungen zu verwirren (*Intellectuelphiloſophen*) wie *Plato*.

147.

In Hinſicht auf den Urſprung etc. giebt es *Empiriſten*, wie *Ariſtoteles* und

Digitized by Google

Locke, welche alle Vernunftbegriffe aus der Erfahrung ableiten, und ſie auſserhalb den Grenzen der Erfahrung gebrauchen — *Noologiſten* wie *Plato* und *Leibniz*, die dieſe Ableitung aus der Vernunft ſelbſt führen.

148.

In Anſehung der *Methode* etc. giebt es *Naturaliſten*, die den ſogenannten geſunden Menſchenverſtand dem, der a priori und mit deutlicher Einſicht denkt — dem ſpeculativen, vorziehen: und *Scientifiker*, welche ſyſtematiſch ſpeculiren — entweder *dogmatiſch*, wie *Wolf*, *Statt-ler*, etc.

oder *ſkeptiſch*, wie *Hume* etc.

oder *kritiſch*, wie *Kant*.

Die kritiſche Methode ſoll die Vernunft in dem, was ihre Wiſsbegierde jederzeit beſchäftigt und jederzeit getäuſcht hat, völlig befriedigen.

Digitized by Google

II.

Geſchichte

der

neueſten Philoſophie.

Digitized by Google

Der Menſchen Thun iſt izt, wie in der Vorzeit—
immer menſchlich.

Digitized by Google

Geſchichte.

149.

Nachdem ich Ihnen, meine lieben Zuhörer! die neueſte Philoſophie ausführlich und vollſtändig vorgetragen habe, und ſehr viele unter Ihnen meinen Vortrag, zu meiner groſsen Freude, ganz gut gefaſst haben, ſo halte ichs für Sie angenehm und nützlich, daſs ich Ihnen nun auch die *Geſchichte* dieſer neueſten Philoſophie, ſo ferne ich dieſelbe

FÜR ANFAENGER

zweckmäſsig erachte, *kurz* darſtelle.

150.

Ich werde Ihnen daher erzählen:

I. den *Urſprung* dieſer Philoſophie,

II. ihre *Aufnahme* und *Schickſale* und die *vornehmſte Litteratur* derſelben.

I.

Urſprung der neueſten Philoſophie.

151.

Immanuel Kant, Profeſſor der Logik und Metaphyſik an der Univerſität zu Königsberg, iſt Vater der neueſten Philoſophie.

Er wurde gebohren zu Königsberg den 22ſten April 1724; nähert ſich daher dem 69ſten Jahre ſeines Alters.

Philoſophie und Mathematik waren von jeher die Studien, denen ſich Kant vorzüglich gewidmet hatte. Er ſchrieb vieles, und erwarb ſich ſeit vielen Jahren ſchon den Ruhm eines gründlichen, tief und original denkenden Philoſophen.

152.

Bey den Streitigkeiten, welche *David Hume* unter den Gelehrten veranlaſſet, bemerkte Kant, daſs der Humiſche

ſche Skepticiſm nicht nur unwiderlegt geblieben, ſondern daſs er mit der üblichen Metaphyſik, nach ſeiner Ueberzeugung, immer unwiderleglich ſey.

153.

Durch die *Zweifel Humes*, und durch die *ewigen Zänke* in der Philoſophie, wurde daher Kant auf die Gebrechen der *Metaphyſik* erſt recht aufmerkſam gemacht.

154.

Kant alſo durch die Nothwendigkeit, einerſeits den *Skepticiſm* über die wichtigſten Wahrheiten ſiegen — und anderſeits den *Dogmatiſm* ſeinen Unfug treiben zu laſſen, aufgefordert, zerbrach die Krücken der dogmatiſchen Syſteme und errichtete ein neu Gebäude, das nicht allein Hume glücklich widerlegen, ſondern auch denjenigen Erkenntniſſen, die der Menſchheit die angelegenſten ſind, eine unbewegliche Veſte ſeyn ſollte.

155.

Auf ſolche Weiſe erſchütterte dann Kant nicht nur die Leibniziſche, Wolfiſche, Baumgartenſche &c. Metaphyſik, ſondern *zerſtörte ſie gar*; benuzte aber die Trümmer derſelben, und ſalvirte ſie auf eine Art, wie ſichs wohl kein Philoſoph vorher vorſtellen mochte.

156.

Schon im Jahre 1766 verrieth Kant ſeine eigene Manier in der Philoſophie zu verfahren in den *Träumen eines Geiſterſehers erläutert durch die Träume der Metaphyſik* (Riga). In dieſem Schriftlein lieſs ſich *Kant* gegen die ſchwachen Seiten der metaphyſiſchen Syſteme ſehr ſtark heraus; er redet darinn von Mährchen aus dem Schlaraffenlande derſelben, von Schmetterlingsflügeln, womit ſie uns in luftleere Räume getragen, und mit geiſtigen Geſtalten unterhalten hätten u. ſ. w.

157.

Digitized by Google

157.

Im Jahre 1770 lieferte *Kant* in einer akademiſchen Abhandlung: *de mundi ſenſibilis atque intelligiblis forma et principiis*, den Vorläufer der neueſten Philoſophie — die Grundſätze zur Kritik.

158.

Endlich 1781 erſchien das tief durchgedachte Werk, worauf *Kant* einen groſſen Theil ſeines Lebens verwendet hatte — DIE KRITIK DER REINEN VERNUNFT. (Riga.)

II.

Aufnahme, Schickſale und die vornehmſte Litteratur dieſer Philoſophie.

159.

Anfangs machte die Kritik gar keine Senſation bey den Gelehrten.

160.

Ein groſſer Theil der Philoſophen ſah dieſes neue Product für eine Sammlung Hyerogliphen an, derer Sinn ſich nicht

nicht errathen liefse, und klagte daher sehr allgemein über Dunkelheit und Unverständlichkeit derselben.

161.

Kant nahm Rücksicht auf diese Klage, und gab heraus: *Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können.* (Riga 1783.) Diese Prolegomena sind ein *Compendium* der Vernunftkritik in analytischer Methode, und *verständlicher* als die Kritik geschrieben.

162.

Man wurde durch diese Prolegomena wirklich auf die Philosophie Kants aufmerksamer gemacht; aber die Urtheile darüber giengen sehr verschieden.

163.

Die meisten Leser klagten noch immer über unüberwindliche *Dunkelheiten* in dem kantischen Systeme.

Einige schenkten dieser neuen Philosophie sogleich einen ungetheilten und enthu-

enthuſiaſtiſchen *Beyfall*: vielleicht manche, wie Profeſſor *Will* ſagt, ihrer Penetration ein Compliment zu machen.

Andere verſicherten, daſs ſie zwar das Buch gröſstentheils verſtanden, aber gar *nichts Neues* darinn gefunden hätten, und daſs es nicht einmal der Mühe werth wäre, ſich durch den Wuſt einer ariſtoteliſch-ſcholaſtiſch-unverdaulichen Terminologie durchzuwühlen, um einen Zugang zu dem Theſaurus abſconditus zu finden, und, was derſelbe enthält, aufzuſchlieſsen.

Wieder andere entdeckten *gefährliche* Principien in der neuen Philoſophie; verketzerten das Werk und miſshandelten den Verfaſſer deſſelben auf eine beleidigende Art.

164.

Eigentlich aber fieng es erſt 1785 an, von der kantiſchen Philoſophie in dem gelehrten Publicum recht laut zu werden, nachdem *Schulze*, königl. preuſſiſcher

ſcher Hofprediger und Prof. der Mathematik zu Königsberg, ſeine *Erläuterungen über die Kritik der reinen Vernunft* herausgegeben hatte.

165.

Von dem Erſcheinen dieſer Erläuterungen an fanden ſich unter den gelehrteſten Männern Deutſchlandes erklärte *Freunde* und *Gegner* der kantiſchen Philoſophie.

166.

Mendelsſohn, der ſich einen ſehr groſſen Ruhm in der dogmatiſchen Philoſophie erworben hatte, war eben daran, ſeine *Morgenſtunden* bekannt zu machen: es iſt daher die Erſcheinung der kantiſchen Kritik beſonders für ihn wichtig geweſen. Allein *Mendelsſohn* trug bereits die Schwachheiten des Greiſenalters; konnte und durfte deſshalb die Vernunftkritik nicht mehr leſen; lieſs ſich aber darüber von ſeinen Freunden Bericht abgeben, nach welchen *Mendels-*

Digitized by Google

delsſohn Kant den *alleszermalmenden Philoſophen* nannte.

167.

Zu dieſer Zeit thaten ſich immer mehrere Männer hervor, die in der kantiſchen Philoſophie gemeinſchädliche Grundſätze *ſuchten* und *fanden:* es waren unter ihnen welche, die es nicht verdauen konnten, daſs ihnen *Kant* ihre Lorbere, die ſie ſich in der dogmatiſchen Philoſophie geſammelt, zu rauben — oder ſie in dem ruhigen Beſitze ihrer Gelehrſamkeit und angewohnten Denkart zu ſtören drohte.

168.

Unter den proteſtantiſchen Theologen machten ſich einige ein dringend Geſchäft daraus, *Inquiſition* und *Verdammung* über *Kant* heranzuziehen.

169.

Das Bemühen derſelben blieb auch nicht ohne Verfang: dieſs beweiſen das Schick-

Digitized by Google

Schickſal des *Verfaſſers des Antiphädons* und das *landgräfliche Verbot*, welches zu Marburg allen Profeſſoren das Vorleſen über Kants Philoſophie unterſagte.

170.

Einige unter den hitzigen Eiferern gegen die neue Philoſophie prophezeihten ſogar, daſs der Nachfolger des Königs *Friedrich des II.* über Kant das nemliche harte Loos beſtimmen werde, welches der Groſsvater deſſelben über *Wolfen* in einer ähnlichen Cauſſa beſtimmt hatte; allein dieſe Unglückspropheten wurden zu Schanden, nachdem *Kant* gleich nach der Thronbeſteigung des itzigen Königs zum *Mitgliede* der Akademie der Wiſſenſchaften ernennt worden.

171.

Indeſſen fand die neue Philoſophie auch an *verdienten, beſcheidenen, groſſen* Männern ihre Gegner.

172.

172.

Unter den *Katholiken* erklärte ſich gegen die kantiſche Philoſophie ſehr heftig *Benedict Stattler* etc. anfangs in einem voluminöſen Werke "*Anti-Kant*" III Theile. München 1788 — hernach in den fünfthalb Bogen: "*Entwurf der unausſtehlichen Ungereimtheiten der kantiſchen Philoſophie.*" 1791 und dann bald darauf in den drey Bogen: "*Anti-Kant im Kurzen*" &c. Augsburg 1791.

173.

Daſs die Schriften eines ſo gelehrten und angeſehenen Mannes, wie H. *Stattler* iſt, nicht ohne Eindruck geweſen, läſst ſich wohl vorſtellen.

174.

Indeſs, ſo viele und mächtige Gegner die kantiſche Philoſophie auch immer gegen ſich hatte, und ſo willkommen auch die anzüglichen und harten Cenſuren über dieſelbe manchem Gelehrten ſeyn mochten, weil ſie

Digitized by Google

ihnen die saure Mühe ersparten, die kantische Philosophie zu studiren, und obendrein ihre Unkunde in derselben rühmlich decken halfen: so traten doch auch starke Vertheidiger derselben auf, und sie kam dennoch an mehrern Universitäten aufs Catheder.

175.

Zum Belege des bisher Erzählten dienet die *vornehmste Litteratur* dieser neuen Philosophie: dahin rechne ich

a) die *eigenen* Schriften des Pr. *Kants;*

b) die Schriften seiner *Freunde;* und

c) die Schriften seiner *Gegner.*

176.

Pr. Kants eigene Schriften.

Kritik der reinen Vernunft. Riga. 1781. Zweyte hin und wieder vermehrte Auflage. 1787.

*) Die Aenderungen der zweyten Auflage berühren das Wesentliche des Systemes nicht (S. Vorrede zur zweyten Auflage.)

Pro-

Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphyſik, die als Wiſſenſchaft wird auftreten können. Riga. 1788.

*) Enthalten ein Compendium der Vernunftkritik, und werden nützlich vor der Kritik geleſen. (S. n. 161).

Kritik der Urtheilskraft. Berlin und Lübau. 1790.

*) Iſt in einem vorzüglichen Grade reich an viel befaſſenden Ideen, indem ſie die Hauptpuncte der *Aeſthetik*, der *Moral* und der *Metaphyſik* behandelt.

Grundlegung zur Metaphyſik der Sitten. Riga. 1785.

*) Ein ſchätzbares Buch, deutlich geſchrieben, und Licht verbreitend über das kantiſche Syſtem.

Kritik der practiſchen Vernunft. Riga. 1788.

*) Die Krone der Philoſophie Kants und die Vollendung ſeines Syſtems, das er in der Kritik der reinen Vernunft vorträgt.

Metaphyſiſche Anfangsgründe der Naturwiſſenſchaft. Riga. 1786. Zweyte Auflage 1787.

*) K. Giebt durch dieſe merkwürdige Schrift dem *Naturforſcher* die lehrreichſten Winke, die beſonders beym Vortrage der *allgemei-*

gemeinen Phyſik nicht überſehen werden dürfen. &c.

U. ſ. w.

177.

Die Schriften der Freunde Kants.

M. Herz Betrachtungen aus der ſpeculativen Weltweisheit. Königsberg. 1771.

*) Der Verfaſſer dieſer Schrift iſt ein *Jude* und reſpondirte unter Kant, als die Inauguraldiſſertation de mundi ſenſibilis ac intelligibilis forma et principiis (157) herauskam. Der *Jude Herz* war daher ein Schüler *Kants*, und wurde ein Vertheidiger ſeiner Philoſophie, als wie der *Jude Mendelsſohn* ein Schüler von *Baumgarten* und ein Vertheidiger deſſen Philoſophie geweſen.

Erläuterungen über des H. Prof. Kants Kritik der reinen Vernunft von G. Schulze etc. 1787. Neue Auflage 1791.

*) Schulze hat nach Zeugniſs H. Kants ſelbſt den Sinn *Kants* vollkommen getroffen, die Erläuterungen ſind auch wirklich das, was das Wort bedeutet.

Kritik

Digitized by Google

Kritik der reinen Vernunft im Grundriſs, zu Vorleſungen, nebſt einem Wörterbuche zum leichtern Gebrauch der kantiſchen Schriften von Pr. Schmid. Jena. 1786. — Zweyte verbeſſerte Auflage, 1788.

*) Pr. *Schmid* miſcht ſeine und anderer Lehrſätze ein, und ſezt beym Leſer viele Vorkenntniſſe voraus ... Der zweyten Auflage iſt das Lexikon nicht mehr angehängt; dieſes gab beſonders mit einigen Zuſätzen heraus Samuel *Henike*. Presburg. 1788. Das Wörterbuch dient aber nur denen, die Kants Schriften ſtudiren.

Briefe über kantiſche Philoſophie von Reinhold im deutſchen Merkur 1786 — erſchienen *beſonders* abgedruckt zu Mannheim. 1789.

*) Dieſe Briefe warben der kantiſchen Philoſophie viele Leſer. Ein Katholik darf aber beym Leſen derſelben nicht vergeſſen, daſs Reinhold zu einer andern Religionsparthey gehöre, um gewiſſe Stellen unanſtöſſig vorübergehen zu können.

Prüfung der Mendelsſohniſchen Morgenſtunden, oder aller ſpeculativen Beweiſe für das Daſeyn Gottes in Vorleſungen

von Ludw. Hein. Jakob. etc. Nebſt einer Abhandlung von G. Pr. Kant. Leipzig. 1786.

*) H. *Jakob* trägt das Vornehmſte der Vernunftkritik hier vor. H. *Kant* beurtheilt im Anhange den Vorſchlag Mendelsſohns, den Streit entweder gütlich beyzulegen, oder ihn als für gar kein Forum gehörig abzuweiſen.

Verſuch einer neuen Theorie des menſchlichen Vorſtellungsvermögens von C. Leonh. Reinhold. Prag und Jena. 1789.

*) *Reinhold* handelt in der Vorrede von den bisherigen *Schickſalen* der kantiſchen Philoſophie: im erſten Buche redet er von dem *Bedürfniſs* einer neuen Unterſuchung des menſchlichen Vorſtellungsvermögens; im zweyten Buche trägt er vor ſeine Theorie vom *Vorſtellungsvermögen*; im dritten endlich ſeine Theorie vom *Erkenntniſsvermögen*. Mit beſonderer Genauigkeit wird die Lehre vom *Bewuſstſeyn* abgehandelt.

Logica Univerſalis et Analytica facultatis cognoſcendi purae. Scholae ſuae ſcripſit Maternus Reuſs etc. Wirceburgi 1789.

*) Prof. *Reuſs* hatte die einzelen Materien, welche Gegenſtände öffentlicher Prüfungen ſeiner Schüler waren, geſammelt, und daraus dieſe Logik

Logik und Analytik verfertigt zum *Leitfaden* für seine Zuhörer. Es sind von ihm noch mehrere kleine Schriftleins zu Schulprüfungen herausgegeben worden. z. B. Ontologiam et Psychologiam rationalem, chimaeras esse probabunt (defendentes) 1791. Principia intellectus, quae propugnabunt, et Principia Ontologiae Leibnizianae refutabunt (defendentes) etc. 1792. — etc.

Philosophie der Erkenntnisse von J. Heinrich Abicht, Pr. der Philosophie in Erlangen. II. Theil. 1791.

*) *Abicht* weicht von Kant in der Kritik der Erkenntnisskraft und in der Metaphysik der Erkenntnisse am meisten ab, und nimmt die Lehren von der rationalen Psychologie, Kosmologie und Theologie wieder in Schutz.

Grundriss der allgemeinen Logik und kritische Anfangsgründe zu einer allgemeinen Metaphysik von L. H. Jakob, Prof. der Philosophie in Halle.— 1788... Zweyte Auflage. Halle. 1791.

*) Eine neue Darstellung der kantischen Philosophie,— enthält im Plan und in der Ausführung auch manchen eigenthümlichen Zusatz vom Verfasser.

Digitized by Google

Ueber das ſittlich Gute. Von Sebaſtian Mutſchelle, hochfürſtl. Freyſ. geiſtl. Rath und Kanonicus bey St. Veit. München. 1788.

*) Unterſucht kritiſch, was *ſittlich gut* ſey, und macht eine Anwendung des kantiſchen Moralprincips auf die *Liebe Gottes und des Nächſten.*

Grundriſs einer reinen allgemeinen Logik nach kantiſchen Grundſätzen zum Gebrauche für Vorleſungen etc. von J. G. C. Kieſewetter. Berlin. 1791.

*) K. iſt in der Grenzbeſtimmung der Logik den Ideen Kants gefolgt, und hat ſeine Logik unter Aufſicht Kants geſchrieben.

U. ſ. w.

Unter den *periodiſchen* Schriften erklärt ſich vornehmlich FÜR die kantiſche Philoſophie: "*Neues philoſophiſches Magazin von Abicht* (Prof. in Erlangen) *und Born* (Prof. in Leipzig)" angefangen 1789. Leipzig.

178.

Digitized by Google

178.

Schriften der Gegner Kants.

Ernſt Platner: Philoſophiſche Aphoriſmen, nebſt einigen Anleitungen zur philoſophiſchen Geſchichte. 2. Th. Leipzig. 1784.

*) Stellt verſchiedene Zweifel gegen das *kantiſche Syſtem* auf; bezeugt aber durchgehens Achtung für Kant, und hält das Syſtem ſelbſt richtig genug, daſs er ſeine Zuhörer damit bekannt mache.

J. C. Loſſius: Ueberſicht der neueſten Litteratur der Philoſophie. I. B. 1. St. 1784.

*) Recenſirt die Prolegomena zur künftigen Metaphyſik; tadelt, aber ſehr beſcheiden, die *ſchwere Sprache* Kants, und die behaupteten *Antinomien* der Vernunft, die nach ſeiner Meynung durch den Grundſatz des Widerſpruches gehoben werden können.

C. Meiners: Grundriſs der Seelenlehre. Lemgo. 1786.

*) Iſt ein etwas heftiger Gegner Kants; führet auch den Fall an, wo ein hoffnungsvoller Jüngling über das Studium der kantiſchen Philoſophie zum Narren geworden iſt; greift ſie dann auch aus den Folgen an, und fällt ein ziemlich hartes Urtheil über dieſelbe.

Digitized by Google

Petzold: Programma de argumentis nonnullis, quibus Deum esse philosophi probant, observationes aduersus Iman. Kantium. Lipſ. 1787.

*) Sucht die *Unzulänglichkeit* des kantiſchen *Beweiſes fürs Daſeyn Gottes* darzuthun.

G. A. Tittel: Kantiſche Denkformen oder Kategorien. Frankf. 1787.

*) Findet das kantiſche Syſtem ſehr *ſchwach gegründet* und *übel zuſammenpaſſend*; auch *Schlimmes* und *Fürchterlichfalſches* entdeckt er etc.

J. G. Feder: Ueber Raum und Cauſſalität zur Prüfung der kantiſchen Philoſophie. Göttingen. 1787.

*) Der, nach meiner Einſicht, würdigſte Gegner Kants beſtreitet die *vorzüglichſten* Theile der Vernunftkritik, aber mit einer Beſcheidenheit und Mäſſigung, die ſich nur von *Feder* erwarten läſst: auch miſsfällt Hn. *Feder* die *neue Terminologie* in der kantiſchen Philoſophie etc.

J. A.

Digitized by Google

J. A. Reimarus: Ueber die Gründe der menſchlichen Erkenntniſs der natürlichen Religion. Hamburg. 1787.

*) Erklärt ſich gegen die Lehre vom *Raume* und der *Sinnenwelt*, und in Abſicht auf *Erkenntniſs Gottes;* ahnet auch *ſchlimme* Folgen von der neuen Philoſophie.

A. Weishaupt etc. Zweifel über die kantiſchen Begriffe von Zeit und Raum. Nürnb. 1788.

*) Gehört unter die billigen und beſcheidenen Gegner der kantiſchen Philoſophie; hält die meiſten Lehren derſelben für wahr; jene aber von *Zeit* und *Raume* nennet er falſch.

Mr. Seele: de la Realité et L'Idealité des objets de nos connaiſſances.

*) Dieſer Aufſatz kommt in den *Memoiren* der Berliner Akademie der Wiſſenſchaften vor; wurde aber *beſonders* abgedruckt: der Verfaſſer vertheidigt, daſs das, was wir wirklich als exiſtirend betrachten, auch in der That eine *wirkliche objective* und von unſern Vorſtellungen unabhängige Subſtanz habe etc.

Benedict Stattler etc. churpfalzb. geiſtl. Rath etc. Anti-Kant III. Th. — *Inbegriff*

griff der unausſtehlichen Ungereimtheiten in der kantiſchen Philoſophie — Anti-Kant im Kurzen (oben 172).

*) H. *Stattler* recenſirt die ganze *Vernunftkritik* und die *Grundlegung der Metaphyſik der Sitten*, und thut den Ausſpruch: Kants Schriften ſeyen voll Irrthümer — enthalten der geſunden Vernunft widerſprechende, und widerſinnige Behauptungen, die ärgerlichſten, auf Umſturz aller Religion und guten Sitten abzielende Lehrſätze etc. — titulirt Kanten einen Stümper, einen unmetaphyſiſchen Kopf etc. die Freunde aber ſeiner Philoſophie (in dem Inbegrif etc.) creirt er zu einem gegen die Religion und die Staaten verſchwornen Klupp, der voll Ränke und unverſchämter Bosheit iſt etc. — und meint dann, Kanten nicht nur zum abſchreckenden Beyſpiele auf den Pranger geſtellt, ſondern ſeine Philoſophie alſo in Staub getreten zu haben, daſs Kant nicht mehr der *Alleszermalmende*, ſondern der ZERMALMETE müſſe genennet werden. — So ſehr dieſe Art, ſeine Gegner zu behandeln, miſsfallen muſs; ſo darf man doch nicht verneinen, daſs manche Bemerkungen in Stattlers Schriften vorkommen, die des Nachdenkens werth ſind.

J. L. Ewald: Ueber die kantiſche Philoſophie mit Hinſicht auf die Bedürfniſſe

niſſe der Menſchheit. Briefe an Emma. Berlin. 1790.

*) Meint, daſs die kantiſche Philoſophie mit den Anſprüchen des geſunden Menſchenverſtandes und des unverdorbenen Menſchenherzens auf Gewiſsheit, Ruhe und Reinheit nicht einſtimme.

U. ſ. w.

Unter den *periodiſchen* Schriften ſind vornehmlich Gegner von Kant: "Philophiſche *Bibliotek von Feder und Meiners*: Profeſſoren zu Göttingen, und *philoſophiſches Magazin von Eberhard*, Profeſſor zu Halle" — Sie nahmen ihren Anfang 1788.

179.

Es ſind der Gegner noch *viele*, welche ſich theils mit geziemender Achtung gegen Kant, mit gehöriger Mäſſigung und Beſcheidenheit, theils in Heftigkeit und Hitze mit Hintanſetzung alles Wohlſtandes arrogant und dreuſte gegen die kantiſche Philoſophie geäuſsert haben.

180.

Digitized by Google

180.

Unter die Claſſe der leztern gehören mit Vorzuge der Verfaſſer der

nähern Notiz und Kritik der kantiſchen Kritik der reinen Vernunft: aus den kritiſchen Beyträgen zur neueſten Geſchichte der Gelehrſamkeit. Leipzig. 1788.

Und Suitnak (rückwärts Kantius) *Brief über Kant* etc. in den Apologien. Leipzig. 1787.

Die Verfaſſer haben ſich ſorgfältig verſteckt, um den ehrwürdigen Greiſen *Kant* unangefochtener mit Koth bekleckſen zu können; ſie zogen aber die Verachtung aller biederer Männer auf ſich; und dieſe bleibt ihnen.

*) Wer ſich *vollſtändiger* in der *Litteratur* dieſer Philoſophie informiren will, mag nachſehen in den für Anfänger ſehr lehrreichen und ihres, von mir hochverehrten Verfaſſers, recht würdigen "*Vorleſungen über die kantiſche Philoſophie, etc. von Prof. Will*, Altdorf. 1788. — und in den angezeigten *Periodiſchen* Schriften von *Feder* und *Meiners*, *Abicht* und *Born* und *Eberhard*.

III. Die

III.

Die verfänglichſten Einwürfe

gegen

die kantiſche Philoſophie

und

Auflöſungen derſelben.

Digitized by Google

Die beſte Sache läſst ſich leichter beſtreiten, als vertheidigen.

Digitized by Google

Einwürfe etc.

181.

Unter die *verfänglichſten* Einwürfe rechne ich ſolche, welche den gröſsten Schatten auf die neueſte Philoſophie werfen, und ſie decreditiren müſsten, wenn darauf nicht geantwortet, und der Miſsverſtand nicht gehoben würde. Die Auflöſung der Zweifel gegen das *Syſtem ſelbſt* oder die *Gründung deſſelben*, welche in die tiefeſten Tiefen der Speculation hineingehen, gehört nicht in den Plan dieſer Schrift (Vorrede): hierüber mag man leſen "*Prüfung der kantiſchen Kritik der reinen Vernunft von J. Schulze* etc. Königsberg. 1789."

182.

1. Gegen die kantiſche Philoſophie *empören* ſich die beſten Köpfe Deutſch-

lands: Grund genug, sie für *verdächtig* zu halten.

Antwort: Dieſs ist das gewöhnliche Schicksal *alles Neuen*, besonders, wenn das Neue gegen die *gewohnten* Vorstellungen geht. Der *Leibnizischen*, *Wolfischen*, *Carteſianischen*, *Newtonianischen* etc. Philosophie wiederfuhr gerade das, was izt der *kantischen* Philosophie wiederfährt.— *Wolfens* und des *Carteſius Leiden* lehren hinlänglich, wie wenig die Empörung der Zeitgenoſſen das Unstatthafte eines neuen Systemes beweisen... Hernach muſs man doch eingestehen, daſs sich auch groſſe Männer *für* die kantische Philosophie erklären etc.

183.

2. Die *Gegner* der kantischen Philosophie sind jenen, die sich für Freunde derselben ausgeben, sowohl an *Celebrität* als *Anzahl* überlegen: und unter diesen giebt es welche, die darinn *Wie-*

der-

Digitized by Google

derſprüche, unüberwindliche *Unbegreiflichkeiten* und ſolche Lehrſätze entdeckt haben, welche mit den *bekannten* Principien *ſtreiten*, und dem *ſchlichten* Menſchenverſtande gerade zuwider ſind.

Antwort: Ein gleiches Schickſal mit der *Theorie Newtons*! — In den erſten Jahrszehnden nach der Bekanntmachung der Entdeckungen Newtons, war nicht nur der *gröſſere*, ſondern auch der *beſſere* Theil von Newtons gelehrten Zeitgenoſſen, der in den Werken deſſelben Principien gefunden hat, welche den bis dahin *Bekannten widerſtritten*, und Lehrſätze, die dem geſunden *Menſchenverſtande* zuwider ſchienen, *Unbegreiflichkeiten*, *Widerſprüche*, unüberwindliche *Dunkelheit* in den Beweiſen etc. — Und dennoch iſt dieſe Theorie Newtons in unſern Tagen *allgemeingeltend* etc.

184.

3. Die kantiſche Philoſophie rühmt ſich, ihre Auflöſungen und Beweiſe *apo-*

dictiſch gewiſs dargethan zu haben: wäre dieſs; ſo ſollte ſie ja *allgemeine* Ueberzeugung wirken, und nicht ſo groſsen Widerſpruch leiden!

Antwort: Daſs ein Syſtem *apodictiſch gewiſs* ſeyn, ja wohl gar MATHEMATISCHE EVIDENZ bey ſich führen, und dennoch *Widerſpruch leiden* könne, beweiſen die Werke Newtons. — Es iſt auch ſehr natürlich, daſs ſich die Gelehrten um *ſo viel weniger* in das neue Syſtem finden können, *je tiefer* ſie ſich entweder in den *Dogmatiſm* oder *Skepticiſm* hineingedacht, und *je mehr* ſie ſich mit den Lehren der Metaphyſik familiariſirt haben.

185.

4. Man hat es *Wolfen* und andern neuen Philoſophen verdankt, daſs ſie uns von der ariſtoteliſch-ſcholaſtiſchen Wortwiſſenſchaft befreyet haben. Nun ſollen wir uns wieder in die Bande noch einer

einer weit *ſchwerern Terminologie* durch *Kant* hineinwerfen laſſen.

Antwort: a) Wenn innerhalb einer harten Nüſſe ein guter Kern ſteckt, ſo knickt ſie jeder, der nach demſelben hungert, gerne auf: und dieſs iſt der Fall bey der Terminologie Kants; denn weit gefehlt, wenn man die, gröſstentheils *ausdrucksvolle* Sprache Kants mit der *leeren* Wortmacherey der Scholaſtiker vergleichet! *b*) Iſt nicht auch die *Wolfiſche* &c. Philoſophie reich an *Schulwörtern?* — *c*) Und Ausdrücke, Sprache &c. ſind ja nur das *Aeuſsere* der kantiſchen Philoſophie — ihr Gewand: dieſs mag ſich nach dem Geſchmak des Zeitalters ändern, der Philoſophie unbeſchadet.

186.

5. Wenn es wahr iſt, daſs dieſe Philoſophie die *alten* Wahrheiten ſoutenirt, ſo mag man ſich noch immer an die vorige Philoſophie halten, und thut nicht noth, daſs man erſt auf dem dor-

nichten Wege, den Kant zeichnet, dazu komme: es ist ja einerley, ob die Wahrheit *so* oder *anders* gefunden oder gesagt werde!

Antwort: a) Dieſs Argument würde alle Wiſſenſchaft *entbehrlich* machen, und entbehrlich iſt die Wiſſenſchaft einmal nicht (120. 121.): *Rechtthun* (in *allen* Umſtänden und Lagen) hängt gewiſs ab vom *Rechtwiſſen.* —— *b)* Daſs es gar nicht einerley ſey, die Wahrheiten ſo oder anders zu ſuchen, auf ſolche oder andere Weiſe zu ſagen, beweiſen die ewigen *Kämpfe* zwiſchen *Dogmatiſm* und *Skepticiſm.* Nur an die *Zweifel Humes*, und an den *Widerſpruch* zwiſchen *Mendelsſohn* und *Jacobi* gedacht!! — *c)* Wenn durch Kants Philoſophie die alten Wahrheiten auf *feſterm* Grunde geſtellt und gegen die Angriffe, welche die Metaphyſik nicht abweiſen konnte, gänzlich geſichert ſind, ſolls dann nicht noth thun, dieſe Philoſophie zu ſtudiren? etc.

187.

Digitized by Google

187.

6. Die kantiſche Philoſophie behauptet, die Seelenſubſtanz ſey eine *Idee*; läugnet alſo das Daſeyn der Seele und lehrt folglich böſe Grundſätze.

Antwort: Die kantiſche Philoſophie aſſerirt das *Daſeyn* der Seele, wie je eine andere Philoſophie: es liegt nemlich unſerm Bewuſstſeyn nothwendig ein transſcendentes Subſtrat zu Grunde, auf welches wir das Bewuſstſeyn und alle Aenderungen innerhalb unſer nothwendig beziehen(27): nur behauptet die neue Philoſophie, daſs wir von dieſem transſcendenten Subſtrat, d. i. von der *Seele*, keine eigentliche ERKENNTNISS haben, und nicht haben können (38. 76) und folglich nie WISSEN, ob wohl auch ein Gegenſtand wirklich *ſo beſchaffen ſey*, wie wir ihn in unſerer *Idee* vorſtellig machen &c.

188.

7. Es geht doch *gegen* den *gesunden* Menschenverstand mit Kant behaupten: "Raum und Zeit sind ausser unsern Vorstellungen nichts — Erfahrung und Gegenstände der Erfahrung werden erst durch unser Vorstellungsvermögen möglich — Alles Erkennbare muss sich nach unserm Erkenntnisvermögen richten, und nicht dieses nach jenem — unser Verstand schreibt der Natur Gesetze vor" u. s. w.

Antwort: a) Der gesunde Menschenverstand ist gar nicht das *forum competens*, das über die *Grundlagen* des menschlichen Erkennens und dessen *Möglichkeit* u. s. w. zu urtheilen hat: folglich ist der gesunde schlichte Menschenverstand ein sehr unschicklich gewähltes *Richtmaass*, um daran die *Resultate der sublimsten Speculation* zu werthen, und ihre Wahrheit oder Falschheit zu bestimmen. — *b)* Werden aber die angeführten Lehrsätze

sätze dem gesunden schlichten Menschenverstande *nahe genug* gebracht, so findet auch dieser gar nichts ungereimtes oder widersprechendes darinn etc. (S. Aufl. des 2 Einw.)

189.

8. Der *Sprachgebrauch* allein widerlegt schon solche sonderbare Lehrsätze etc.

Antwort: Wäre dieses Argument von einigem Gewichte, so müsste die *Optik*, deren Grundsätze mathematisch, mithin evident gewiss sind, gar viele Lehrsätze zurücknehmen; und die *Astronomie*, welche die Bewegung der Erde um ihre Achse und um die Sonne behauptet, wäre auf immer widerlegt: oder es sollte eine Aenderung im Sprachgebrauche gemacht werden, die Herren Kalendermacher sollten die *Erde* auf und niedergehen lassen u. s. w. Nemlich die *Schule* hat zu allen Zeiten ihre eigene Sprache gehabt, mit der jene des *ge-*

meinen Lebens nicht zu verwechſeln iſt etc.

190.

9. Die neue Philoſophie giebt die Körper und die Materie nur für *Erſcheinungen* aus, lehret alſo den *Idealiſm.*

Antwort: Der eigentliche Idealiſm iſt die Behauptung, daſs es nur denkende Weſen und ihre Vorſtellungen gebe, aber *keine Gegenſtände,* die ihnen correſpondiren; die kantiſche Philoſophie hingegen nimmt nebſt den denkenden Weſen und ihren Vorſtellungen auch *Gegenſtände* an (27): nur lehrt ſie, daſs wir die Gegenſtände, welche transſcendent ſind, *gar nicht kennen,* und von denen wir, *wie* ſie AN SICH beſchaffen ſind, gar *nichts wiſſen:* dieſe Philoſophie lehrt alſo nicht den Idealiſm etc.

191.

10. Wir reden aber doch von *Körpern* und der *Materie* immer als von Din-

Dingen *auſser uns:* dieſe Redensarten ſind nach Kant falſch und illuſoriſch etc.

Antwort: Die Redensarten im *gemeinen Leben* bedeuten das, zu deſſen Bedeutung ſie eingeführt ſind, nemlich ſie dienen zur Bezeichnung der *Erſcheinungen,* und ſind als ſolche Bezeichnungen *wahr.* (Antwort auf den 8. Einw.) So nennen wir ja auch die Körper *gefärbt,* roth, grün etc. die Speiſen *ſchmackhaft, ſüſs, ſauer* etc. Und dennoch ſind weder die Körper *an ſich* gefärbt, noch die Speiſen *an ſich* ſüſs oder ſauer; aber deſshalb ſind die Ausdrücke doch wahr — nicht illuſoriſch; ſie bedeuten nemlich, was die Dinge *uns ſind* oder *ſcheinen* — Phaenomena etc.

192.

11. Die kantiſche Philoſophie beſtreitet die wichtigſten Wahrheiten, und räſonnirt uns *Unſterblichkeit der Menſchenſeele* und *Gottesdaſeyn* rein weg: ſie

ſie iſt alſo höchſt gefährlich, verderblich etc.

Antwort: Dieſe Behauptung iſt ſchreckliche Zumuthung, um welche die kantiſche Philoſophie ſogar nichts weiſs, daſs ſie vielmehr dieſe Wahrheiten auf einen feſtern Grund ſetzet (114.); und es ein *Hauptreſultat* dieſer Philoſophie iſt: "es ſey *unmöglich*, die Unſterblichkeit der Seele und das Daſeyn Gottes auch nur mit *ſcheinbaren Gründen zu bezweifeln*" (93.) ... Es liegt nemlich dem angeführten Einwurfe ein groſser *Miſsverſtand* zu Grunde. Die *Metaphyſik* präſummirt ein WISSEN von der *Seele* und von *Gott*, und giebt ihre Beweiſe für *Demonſtrationen* aus. Kant aber zeigt, daſs das *vorgebliche Wiſſen unmöglich* und die *vermeinten Demonſtrationen dialektiſch* ſeyn: und hiemit lehrt Kant nichts Unerhörtes; er hat hierinn ſelbſt *katholiſche Theologen* zu Vorgängern und Nachfolgern etc.

193.

193.

12. Die Beweiſe aus *ſpeculativer* Vernunft *für* die Unſterblichkeit der Seele und die Exiſtenz Gottes waren zum wenigſten *beruhigend*, dieſe Beruhigung *ſtöret* Kant, und ſchadet eben hiedurch der guten Sache.

Antwort: Die ſpeculativen Beweiſe können 1) nicht angegeben werden, als beruhigend für die *gemeinen* Leute; denn dieſe verſtehen die Demonſtrationen nicht; 2) können ſie auch nicht beruhigend ſeyn für die *Gelehrten*, WENN SIE WISSEN WOLLEN. — Wer ſich mit *moraliſcher Gewiſsheit* begnüget, hat an dem phyſicotheologiſchen Beweiſe einen Ueberzeugungsgrund, den ſobald keine Speculation erſchüttern kann: und welche Achtung verdient nicht ſelbſt die IDEE eines *nothwendigen* und *reelſten* Weſens, die uns unſere eigene Vernunft *aufdringt??* — Die kantiſche Philoſophie

phie bekrieget nur den ſtolzen Wahn des *Wiſſens*, und läſst die *vernunftmäſsigen Vermuthungen*, die *moraliſche Gewiſsheit* (den doctrinalen Glauben) und die daraus entſprungene *Beruhigung* in ihrem vollen Werthe.... Es iſt nemlich dieſs die Frage:

Ob die ſpeculativen Beweiſe für das Daſeyn Gottes und die Unſterblichkeit der Seele einem Manne, der die Wahrheit *redlich* ſucht, in *allen* Umſtänden ſeines Lebens auch bey *fortſchreitender* Ausbildung ſeiner Geiſteskräfte und bey *anhaltender* Speculation —

jene feſte Ueberzeugung verſchaffen können, welche die *dogmatiſche* Metaphyſik von jeher verſprochen hat? — oder

Ob die Vernunft *durch ſich allein* das Vermögen habe, uns vom Daſeyn Gottes und der Unſterblichkeit der Seele in *allen* Umſtänden des Lebens

Digitized by Google

Lebens eine unüberwindliche Ueberzeugung zu verschaffen?

Und auf diese Frage antwortet die kantische Kritik: NEIN... Wer nun dieses Nein lasterhaft und gottlos findet, der mag dann immer einen Stein aufheben, und ihn auf Kanten schleudern!...

194.

13. Der *fromme* Glaube an Gott und an die Unsterblichkeit unserer Seele, den Kant für die niedergerissenen speculativen Beweise giebt, mag wohl auch bey manchen — besonders *schlimmen* Menschen keinen Eingang finden: und dann fehlen gar alle Beweise für das Daseyn Gottes und die Seelenunsterblichkeit etc.

Antwort: *a*) Der Glaube an Gott etc. den Kant fordert, ist kein *frommer* d. h. kein *blinder*, sondern ein von der Vernunft *gebotener* — *subjectiv nothwendiger* Glaube: dieser Glaube hat die *deutliche* Ein-

Einſicht zum Grunde, daſs alle moraliſchen Geſetze ohne Effect ſeyn würden, wenn er unſicher wäre, oder wankend werden könnte (115.) *b)* Setzet man einen Menſchen, der *böſe* genug iſt, die Nothwendigkeit der Moralität, und die nothwendige Bedingung dazu, den Glauben an Gott, und die Unſterblichkeit, abzuläugnen; ſo mag wohl eine *dürre, kalte* Demonſtration auch nichts verfangen. Und was hülfe es, wenn wir ſo einem *moralſcheuchen* Menſchen das Daſeyn Gottes hübſch demonſtriren lehrten; er aber mit ſeinen *Handlungen* daſſelbe läugnete? etc.

195.

14. Aber eben dadurch, daſs das Daſeyn Gottes auf *Moral* gegründet wird, erhält man eine *Moral ohne Gott:* und gerade dieſs iſt gefährlich der Religion!

Antwort: Eitle Furcht! — Wenn die Erkennbarkeit eines Moralgeſetzes der

der Erkenntniſs von Gott nicht wirklich vorhergienge, könnte man wohl einem *Atheiſten Tugend* zur *Pflicht* machen? — Es wird aber ein beliebter katholiſcher Schriftſteller dieſs Schreckenbild "die Moral ohne Gott!" mit Ueberzeugungsgründen verſcheuchen, denen jeder Wahrheitliebende nicht widerſtehen kann; wird handgreiflich zeigen, daſs die Religion gar nichts zu befürchten habe, wenn man den Verſuch macht, das Daſeyn Gottes *von dem Moralgeſetze* abzuleiten; wohl aber, daſs ſie gewinne etc.

196.

15. Es können doch die *jungen* raſchen Leute Gift aus der Kritik ſaugen: alſo ſoll man ſie nicht damit bekannt machen.

Antwort: Gerade das Gegentheil! — alſo *ſoll* und *muſs* man ſie damit bekannt machen. — Iſt es wahr, daſs

die jungen Leute *aus Misverſtand der Kritik*, Gift aus derſelben ſaugen können, ſo muſs man ſie ja vor Misverſtand der Kritik *verwahren*, und mit deutlicher Einſicht ihrer Grundſätze gegen Corruption einbalſamiren.... Und, ſollen wirklich Einige Gift aus der Kritik geſogen haben, ſo iſt ja dieſs der *Kritik* ſelbſt nicht zuzurechnen: wer hat es je der heiligen Schrift zugerechnet, daſs gar viele Menſchen Gift daraus ausgezogen haben? etc. — Nemlich der Gebrauch jeder Philoſophie iſt *ſubjectiv*: man bediente ſich ja auch der dogmatiſchen Philoſophie zum Erweis des *Deiſm* und wohl gar des *Atheiſm* etc.

197.

16. Zu *Marburg* wurde ſogar von einem proteſtantiſchen Fürſten den Profeſſoren *verboten*, Vorleſungen über Kant zu halten: ſie muſs alſo dennoch gefährliche Grundſätze enthalten.

Ant-

Digitized by Google

Antwort: Dieſs Verbot wurde 1786 von einem hitzigen Doctor veranlaſſet; aber im Jahre darauf 1787 von der höchſten Stelle wieder zurückgenommen: *dieſe Philoſophie dürfte alſo wohl die Probe ausgehalten haben, und unſchädlich befunden worden ſeyn!*

198.

17. Es wäre immer noch räthlicher auf Akademien von der neuen Philoſophie zu *ſchweigen*, als davon viel Redens zu machen, bis ihr Werth vollends *entſchieden* wäre.

Antwort: Prof. *Feder*, ein bekannter Gegner der kantiſchen Philoſophie bekennet ausdrücklich (Ueber Raum und Cauſſalität) "daſs es keinem Lehrer der Philoſophie mehr erlaubt ſey, von Kants Philoſophie zu ſchweigen." — *Kann* — DARF ein Lehrer ſeine Schüler, worunter allemal auſserordentlich fähige ſind, gerade das Wichtigſte im

Gebiethe der Philoſophie ignoriren laſſen? — Gewinnen nicht beym Vortrage der neuen Philoſophie die Schüler allemal dabey, auch angenommen, daſs ihr Werth unentſchieden oder meinethalben zweifelhaft ſey? ſie lernen ja die *alte* Philoſophie mit; werden im *Denken* ungemein geübt; bekommen eine Angewöhnung, die Begriffe *beſtimmt* zu faſſen, *ſyſtematiſch* zu reihen und zu verknüpfen; werden auf die engen *Grenzen* des Vernunftvermögens aufmerkſam; kommen ab von dem Dünkel des *Wiſſens*; vernehmen eine ſtete Anleitung zur *Nüchternheit* im Urtheilen, zur *Mäſſigung* im Behaupten, zum *Glauben* und *Hoffen*, wo kein anderer Zugang zur Wahrheit offen iſt u. ſ. w.

199.

18. Die geprieſene Philoſophie wird über kurz oder lange auch wieder *zerfallen*: alſo lohnt es der Mühe nicht, ſich

Digitized by Google

ſich darüber den Kopf zu zerbrechen, und junge Leute damit zu quälen.

Antwort: a) Wäre dieſes Argument geltend, ſo dürften wir uns überhaupt aller Mühe entheben, etwas *Neues* in der Philoſophie zu lernen oder zu lehren; denn bey allen Fortſchritten unſerer Erkenntniſſe bleibt die erwünſchte Hoffnung: "Es kommt was beſſers nach." *b)* Sey es alſo, daſs die kantiſche Philoſophie wieder zerfalle, ſoll man ſie deſshalb nicht ſtudiren? — Geben ihr doch ſelbſt ihre *Gegner* das Zeugniſs, ſie ſey *Studirens werth*, und ſie werde Epoche machen, ſie falle oder ſtehe... Und wäre es nicht unrühmlich, bey ſo vielem Gerede *pro* und *contra*, in dieſer Philoſophie ein *Ignorant* zu ſeyn?.. U. ſ. w.

200.

19. Durch dieſe Philoſophie wird wieder *Sectirerey* geſtiftet, und der *Par-*

theÿſucht Thüre und Thor eröffnet zum ſchrecklichen Nachtheile der Wiſſenſchaften und der Moralität! wir haben Data hievon in Händen.

Antwort: Es mag wohl ſeyn, daſs Viele etwa aus Liebe zur Neuheit, oder aus Affectation, oder aus Hoffnung des Beyfalles gewiſſer gelehrter Tribunale — oder aus einer andern unlautern Neigung ſich zur kantiſchen Philoſophie bekennen; aber dieſs iſt ein Miſsbrauch, der ſich von der *beſten* Sache machen läſst. Vor ſolchen kleingeiſtigen Geſinnungen muſs ein Lehrer warnen. Ich ſagte meinen Schülern mehrmalen: "lernen müſſen Sie die neue Philoſophie, um nicht in die Noth zu kommen, entweder ſie ohne Verſtand zu loben oder zu läſtern: wir müſſen aber uns durchaus mehr an den *Geiſt* dieſer Philoſophie als an ihre *Formen* anklammern; denn dafür halten, daſs jedes Steinlein in dem kantiſchen Gebäude ſo feſt ſitze, daſs

daſs ihn keine Zeit mehr verrücken oder ſtatt ſeiner ein anders einſetzen werde, iſt eine Anmaſſung, die ich nicht rechtfertigen könnte u. ſ. w. — Nur ſoll allererſt der Verdacht von dieſer Philoſophie genommen werden, daſs ſie die Religion, die Sittlichkeit und die Staaten untergrabe etc. damit die *Prüfung* derſelben freyer fortgeſezt, und früher vollendet werden möge etc.

201.

20. Zum wenigſten iſt dieſe Philoſophie eine zu harte Speiſe für *Anfänger*, ungenieſsbar oder unverdaulich ihnen: dieſs behauptet ſogar ein Freund der kantiſchen Philoſophie, der Verfaſſer der Abhandlung (Soll man auf katholiſchen Univerſitäten kantiſche Philoſophie erklären. Wirzburg. 1789): "Es iſt fruchtloſe und Zeitverderbende Arbeit, wenn die jungen Leute, welche vom Gymnaſium zur hohen Schule

übergehen, Vorleſungen über Kant hören."

Antwort: Dieſen Einwurf, den izt gerühmter Verfaſſer ſelber nicht mehr machet, widerlegen meine fleiſsigen Schüler, derer viele ſind, ipſo facto etc. — Ich fieng mit der *Theorie des Vorſtellungsvermögens* an, und brachte dieſelbe, ſo gut ichs konnte, unter den *Geſichtskreis der Anfänger;* gieng von dieſer zur *allgemeinen reinen Logik*, von dieſer zur *angewandten empiriſchen:* gab hierauf die *Geſchichte* der *Metaphyſik*, und führte meine Zuhörer auf das *Bedürfniſs* einer Reform in der Philoſophie; hernach erſt legte ich die *kantiſche Philoſophie* dar — aber ANFANGS mit möglichſter *Ausweichung* der kantiſchen *Terminologie:* und ſo giengs auſserordentlich voran etc.

202.

21. Wenn dieſe neue Philoſophie ſo lernenswerth iſt, ſo ſollte ſie doch auch

Layen

Layen in ihr können begreiflich gemacht werden; aber Kant redet eine Sprache, die kein Menſch verſteht, daſs es das Anſehen hat, er wolle ein neu Monopolium mit ſeiner Philoſophie einführen, oder, weiſs Gott, was hinter ſeine Hyerogliphen verſtecken.

Antwort: Ich will es verſuchen, das *Wichtigſte* und *Vorzüglichſte* der Philoſophie Kants, ſo gut ichs gefaſst habe, in Sätzen alſo darzuſtellen, daſs daſſelbe jedem, der nachdenkt verſtändlich ſeyn muſs, und jeden im Stand ſetzen kann, ſich in dieſer Philoſophie zu orientiren.

203.

22. Würden ſich die Lehrer in Schulen durch das Bedürfniſs der Zeit wirklich aufgefordert glauben, die kantiſche Philoſophie in öffentlichen Vortrag bey ihren Vorleſungen zu bringen; ſo könnte ja dieſs noch immer — *problematiſch* und *hiſtoriſch* geſchehen etc.

Antwort: Es ſey ferne von mir, den Lehrern die Methode vorzuzeichnen, *wie* ſie bey ihrem Unterrichte zu verfahren haben etc. Meine Abſicht bey dieſer kleinen Abhandlung iſt und bleibt keine *andere*, als die *kantiſche Philoſophie* vor HARTEN URTHEILEN, und die *Lehrer derſelben* vor KRAENKENDEN CENSUREN zu ſichern, und durch treue Darlegung der kantiſchen Grundſätze zu zeigen:

daſs ſie bloſs aus MISSVERSTAND als *gefährlich* verſchrien worden.

U. ſ. w.

IV.

Digitized by Google

IV.

Die vornehmſten Lehrſätze

der

kantiſchen Philoſophie

ohne

Terminologie Kants.

Digitized by Google

Die Getraidkörnchen entfallen der Aehre unter den Schlägen.

Digitized by Google

Die

vornehmſten Lehrſätze etc.

204.

Es herrſchte von jeher ein ſo groſs *Vertrauen* auf die VERNUNFT, daſs man ihr *ohne vorhergehende Unterſuchung ihres Vermögens* das *Recht* einräumte, *Aufſchluſs* zu geben vom *Daſeyn der Dinge* und *ihrer Eigenſchaften*, die ſonſt durch *Erfahrung unausforſchbar* wären: und ſo entſtand denn eine Wiſſenſchaft von Dingen jenſeits der Erfahrung, die METAPHYSIK.

205.

Die neue Wiſſenſchaft erweckte den Wetteifer im *Demonſtriren* unter den Gelehrten; aber da kam zugleich die *Vernunft* mit der *Vernunft* in *Widerſtreit*. — Es waren nemlich Gelehrte, welche gewiſſe Wahrheiten, beſonders jene von der *Unſterblichkeit der Seele* und

und vom *Daſeyn Gottes* durch *Demonſtration* zu *gründen;* andere aber, auch durch *Demonſtration, unſicher* und *wankend* zu machen ſuchten, das heiſst:

206.

Mit der Metaphyſik entſtand einerſeits der *Dogmatiſmus* anderſeits der *Skepticiſmus.*

207.

David Hume erklärte ſich mit Vorzuge für den letztern ſo kräftig, daſs die Metaphyſik nicht *Gründe genug* hatte, Hume zurechtzuweiſen.

208.

Kant durch die Zweifel Humes von ſeinem dogmatiſchen Schlummer aufgeweckt, wie er ſagt, forſchte den *Quellen dieſer Widerſprüche* nach, und fand, daſs durch *Handhabung des Dogmatiſm* der *Skepticiſm unvermeidlich* ſey.

209.

Kant ſpannte daher ſeine ganze Kraft an, und verwendete einen groſsen Theil ſeines

ſeines Lebens auf die *Unterſuchung*, wie der *menſchlichen Vernunft aus einer ſo bedenklichen Verlegenheit herauszuhelfen ſey.*

210.

Er fieng bey der *Vernunft* ſelbſt an, und erforſchte, was ſie aus *Alleinwirkſamkeit,* ohne alle Beyhilfe der Erfahrung, im Erkennen *vermöge?* — Den Gang, welchen Kant bey dieſer mühesamen Unterſuchung genommen, und die Reſultate derſelben enthält das berühmte Buch: "KRITIK DER REINEN VERNUNFT."

211.

Kant analyſirte nebenbey das ganze menſchliche Erkentniſsvermögen, und unterſuchte unſer *Vermögen im Erkennen* durch das *Erkenntniſsvermögen* ſelbſt; und da ergaben ſich folgende Reſultate:

212.

a) Das Erkennen *fängt* mit *ſinnlichen* Vorſtellungen an: der *Sinn* liefert den *Stoff* und der *Verſtand denkt* ihn, und

und so entsteht durch *Zusammenarbeiten* des *Sinnes*- und *Verstandesvermögen* eine ERKENNTNISS (6).

b) Der Verstand kann sich daher nur äussern unter der *Bedingung*, dass ihm ein Stoff zum Denken *gegeben* werde: es kann ihm aber nur durch die *Sinne* ein Stoff *gegeben* werden, und so geht der *Verstandesgebrauch* blos auf *sinnliche* Gegenstände, d. h. das *ganze Erkenntnissvermögen* ist auf die Grenzen *möglicher* Erfahrung eingeschränkt (24. 59.)

c) Aber auch die *Gegenstände möglicher Erfahrung* sind von uns nicht erkannt, wie sie *an sich beschaffen* sind: sie müssen *so erscheinen, wie* sie nach *unserm Vorstellungsvermögen erscheinen können* (25).

d) Und da wir *sinnlich-verständige* Wesen sind, so müssen alle Gegenstände möglicher Erfahrung vorgestellt werden mit den *Prädicaten, die ihnen der Sinn und der Verstand nothwendig beylegen* (26.)

e) Solche

e) Solche nothwendige Prädicate ſind auf Seite des *äuſsern* Sinnes RAUM, des *innern* Sinnes ZEIT (7), und auf Seite des *Verſtandes* vier *urſprüngliche* Begriffe, oder Kategorien (12).

f) Es muſs daher *jeder Gegenſtand*, der von uns *Menſchen erkennbar* iſt, *im Raume und in der Zeit erſcheinen*, und *mit den Kategorien vorgeſtellt* werden (20).

g) Da wir bey jeder Erkenntniſs die *Vorſtellungen von Raum und Zeit* und die *Kategorien aus* unſerm Erkenntniſsvermögen auf die Gegenſtände hinübertragen (*d*), und folglich ſie den Gegenſtänden als Prädicate *beylegen*, ſo iſt im Grunde *erkennen* ſoviel als *urtheilen* (14).

h) Wir können demnach auch nur von Gegenſtänden *möglicher Erfahrung* gültig a priori *urtheilen* (36).

i) Und da es nur *vier* Kategorien giebt (*e*) und durch dieſe das Erken-

Digitized by Google

nen (*f*), folglich auch das Urtheilen (*g*) *möglich* wird: so giebt es nur viererley Urtheile, die, von *Gegenständen möglicher Erfahrung* a priori, *gültig* können ausgesprochen werden: die dann die *reinen Grundsätze des Verstandes* (47) heifsen.

k) Es liegt aber nebst dem *Sinnes-* und *Verstandesvermögen* in uns auch die VERNUNFT: und gerade die Vernunft ist es, die sich *innerhalb* den *Grenzen der Erfahrung* nicht halten will. Ja, es ist der *Natur der Vernunft gemäfs*, die *Grenzen der Erfahrung* zu *überschreiten* und *jenseits* derselben *Erkenntnifs* einzuholen (61).

l) Allein, durchforscht man das *Vermögen der Vernunft*, das im *schliefsen* besteht, so entdeckt man, dafs die Vernunft mit ihrem Fluge über die Grenzen der Erfahrung keineswegs vom *Daseyn* der Dinge unterrichten, sondern blofs *Einheit* und *System* in die *Verstandesbegriffe* bringen will (62, 63).

m) So

m) So wenig alſo das Aug zum Hören gemacht iſt, eben ſo wenig dient die Vernunft, uns Auskunft von *neuen Gegenſtänden* zu geben.

n) Geſchieht es nun, daſs wir das *Vermögen* der Vernunft *miſskennen* und aus den Begriffen dennoch auf das *Daſeyn* der Dinge und ihrer Eigenſchaften ſchlieſsen, ſo iſt dieſs ein *Miſsbrauch der Vernunft*: und ihre Schlüſſe ſind *dialectiſch* (73).

o) Eben dieſes Miſsbrauches aber macht ſich die METAPHYSIK ſchuldig in den Behauptungen

von der SEELE in der *Pſychologie* (75 etc.)

von der WELT in der *Koſmologie* (80 etc.)

und von GOTT in der *Theologie* (89 etc.)

p) Folglich ſind die hierüber aufgeſtellten *Beweiſe* und *Schlüſſe fehlerhaft* —

dialectiſch — und die *vermeinte* Wiſſenſchaft —

q) METAPHYSIK iſt nicht nur nicht Wiſſenſchaft (im ſtrengen Sinne), ſondern eine ſolche Wiſſenſchaft *geht über die menſchlichen Kräfte* (*m*).

r) Es iſt demnach alles Bemühen der Vernunft, durch ihr *Vermögen allein* die *Unſterblichkeit der Seele*, das *Daſeyn Gottes* etc. zu *demonſtriren*, vergeblich; aber aus den nemlichen Gründen iſt

s) *Gleichvergeblich* der Verſuch, die *Unſterblichkeit der Seele* und das *Daſeyn Gottes* auch nur mit *ſcheinbarer Gründlichkeit zu beſtreiten.*

t) Auf ſolche Weiſe fällt daher der *Dogmatiſm*, aber zugleich iſt aller *Skepticiſm* zernichtet (94).

212.

Bis hieher iſt *Kant* ZERMALMEND, weil er alle dogmatiſchen Syſteme zerſtöret; allein Kant ſuchte die brauchbaren

baren Trümmer aus dem Schutte hervor, und erbaute ein *neu* Gebäude.

213.

Er zeigte nemlich die Abkunft des *Grundſatzes der Cauſſalität*, ſo wie aller Verſtandesgeſetze aus dem *Verſtandesvermögen* ſelbſt (45): erwies auf ſolche Weiſe ihre *Allgemeinheit* und *Nothwendigkeit*, und widerlegte dadurch die *Einwürfe Humes*.

214.

Auch *gründete* Kant die Wahrheiten von *Freyheit*, *Unſterblichkeit*, und dem *Daſeyn* Gottes *neu*: er verwies nemlich auf ein unläugbar Factum "*es giebt ein Sittengeſetz*" und deducirte daraus einen *von der Vernunft gebotenen Glauben* an dieſe tröſtlichen Wahrheiten:

"die menſchliche Seele lebt ewig nach dem Tode des Leibes:

"es exiſtirt ein höchſtes Weſen, das die Menſchenſeelen nach dem

Maaſse ihrer Tugend beſeligen wird, GOTT (110 etc.)

215.

Es ſtehen alſo in der neueſten Philoſophie die zu allen Zeiten durch die *ſpeculative* Vernunft *beſtrittenen*, und durch die *ſpeculative* Vernunft *nie hinlänglich vertheidigten* Grundwahrheiten der Religion und Moral nicht nur unverlezt, ſondern ſie ſind auf einen Erkenntniſsgrund erbauet,

der ewig währet, und
allen Menſchen zugänglich iſt:

Und weil die Beſtreitung derſelben aus ſpeculativer Vernunft unmöglich wird (210 etc.); ſo ſind eben dieſe Grundwahrheiten noch obendrein *gegen alle Angriffe* der *Atheiſten*, *Fataliſten* und *Materialiſten geſichert.*

216.

Nun denke ich, iſt das Wichtigſte in der kantiſchen Kritik alſo vorgetragen, daſs

dafs jeder nachdenkende Leſer, der dieſelbe in Kants Schriften ſelbſt nicht ſtudirt, ſich einen *ziemlich vollſtändigen* Begriff von *ihrem Hauptinhalte* zu machen im Stande ſey: es wird jedem einleuchten, dafs keine *alte Wahrheit* in der *neuen Philoſophie* verloren gegangen, beſonders keine von jenen:

> zu deren Annahme uns unſer ganzes Intereſſe auffodert, und deren Troſt wir uns ewig nicht wollen rauben laſſen (110 etc.).

217.

Es ſind in der kantiſchen Philoſophie blos die *Grenzen der ſpeculativen Vernunft auf ihre urſprünglichen Gerechtſamen eingeſchränkt* und die *Blöſſen der dogmatiſchen Begründungen* aufgedeckt worden. Die *Wahrheiten blieben*: aber an die Stelle des *ſtolzen Wiſſens* wurde ein *Glauben* geſetzt — kein *blindes*, ſondern ein von der *Vernunft ausdrücklich*

Digitized by Google

gebotenes Glauben — das den *Bedürfniſſen* der Menſchen ein weit angemeſſener Ueberzeugungsgrund iſt als alle ſpeculativen Demonſtrationen jemals ſeyn können.

218.

Ich beſchlieſse mit einer *Ermunterung meiner Schüler:*

Geben wir das *eitle* Bemühen auf, da *Wiſſenſchaft* zu *ſuchen*, wo das *Finden* derſelben *unmöglich* iſt!

Bearbeiten wir das *Feld*, welches für uns an *brauchbaren* Erkenntniſſen *fruchtbar werden kann!*

Halten wir uns nicht ſo faſt an das Syſtem als an den *Geiſt* der kantiſchen Philoſophie; das heiſst: *werden wir beym Vernunftgebrauche immer nüchterner und beſcheidener, und ſtreben wir täglich mehr nach Reinheit der Sitten!*

Legen wir den *Werth der Wahrheit* nicht auf *Ausdruck* und *Form*, ſondern

Digitized by Google

dern wachsen wir an *Geneigtheit*, das WAHRE und GUTE anzunehmen und lieb zu gewinnen, es erscheine so oder ANDERS!

Werden wir immer *theilnehmiger* an jedem *Fortschritte menschlicher Erkenntnisse* und an jeder Sichtung und *Bewährung* derselben!

Freuen wir uns GOTTES, der die Einrichtung getroffen, dass

der WERTH DER MENSCHEN in der TUGEND bestehe,

und allen nach *Maafs der Tugend Beseligung* zukomme!

Und lobpreisen wir die VORSEHUNG, dass Sie in den *wichtigsten, der Menschheit angelegensten Wahrheiten der tiefsinnigsten Philosophie* vor dem *gemeinen Menschenverstande* nichts voraus gegeben hat!! — —

Inhalt.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Seite

Grundriſs der neueſten Philoſophie mit der kantiſchen Terminologie. - - - - 1

II.

Ihre Geſchichte. - - - - - - 69

III.

Die verfänglichſten Einwürfe gegen dieſelbe ſamt ihren Auflöſungen. - - - 95

IV.

Die vornehmſten Lehrſätze derſelben ohne Schulſprache Kants. - - - - 123

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google